

Warum entgleiste die Reformation in Münster? Der Weg des Bernhard Rothmann¹

Das Täuferreich von Münster gehört zu den schillerndsten Phänomenen der Reformationszeit. Deutung und Bewertung sind bis heute umstritten – und dürften dies auch weiterhin bleiben.²

- ¹ Vortrag anlässlich des Tages der Westfälischen Kirchengeschichte 2016 in Bad Bentheim. Für den Druck erweitert und mit Anmerkungen versehen. – Der hier gebotene Text folgt meinem Buch „Vom Humanismus zum Täuferreich. Der Weg des Bernhard Rothmann“ (Refo 500 Academic Studies 38, Göttingen 2017), kann die dortige Darstellung aber nur in groben Zügen nachzeichnen. Das gilt besonders für die Interpretation vieler dort erstmals edierter Quellen und die Ausleuchtung der biographischen und der orts- und theologiegeschichtlichen Hintergründe.
- ² Kirchhoff, Karl-Heinz: Das Phänomen des Täuferreiches zu Münster 1534/35, in: Petri, Franz [u.a.] (Hgg.): Der Raum Westfalen, Bd. VI,1: Fortschritte der Forschung und Schlussbilanz, Münster 1989, S. 277-422 (Literatur). – Laubach, Ernst: Reformation und Täuferherrschaft, in: Jakobi, Franz-Josef (Hg.), Geschichte der Stadt Münster Bd. 1, Münster 1993, S. 145-216. – Zu den maßgeblichen Texteditionen im Blick auf die münsterische Stadtrefomation und das anschließende Täuferreich zählen auch weiterhin: Cornelius, Carl Adolf (Hg.): Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 2), Münster 1853 (ND 1965 und 1983). – Detmer, Heinrich (Hg.): Hermanni a Keressenbroch Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae Metropolitim evententis historica narratio. Erste Hälfte (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 5,1), Münster 1900. – Detmer, Heinrich (Hg.): Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritisch neu herausgegeben, Bd. I: Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte, Heft 1 (= 1): De quibusdam Westphaliae viris scientia claris, qui explosa barbarie puritatem Romanae linguae toti Germaniae attulerunt, oratio (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen I,1), Münster 1902. – Detmer, Heinrich (Hg.): Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritisch neu herausgegeben, Bd. I: Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte, Heft 2 (= 2): Oratio de Rodolpho Langio. De vita, studiis, itineribus, scriptis et laboribus Hermanni Buschii (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen I,2), Münster 1905. – Löffler, Klemens (Hg.): Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritische Neuausgabe, Bd. I: Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte, Heft 3 (= 3): Illustrium Westphaliae virorum libri sex (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen I,3), Münster 1908. – Löffler, Klemens (Hg.): Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke. Kritische Neuausgabe, Bd. II: Reformationsgeschichte Westfalens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen II), Münster 1913. – Stupperich, Robert (Hg.): Die Schriften Bernhard Rothmanns (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens, Bd. XXXII: Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, 1. Teil: Die Schriften Bernhard Rothmanns), Münster 1970. – Stupperich, Robert (Hg.): Schriften von katholischer Seite gegen die Täufer (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. XXXII: Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, II. Teil: Schriften von katholischer Seite gegen die Täufer), Münster 1980. – Stupperich, Robert (Hg.): Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen,

Unstrittig dürfte hingegen sein, dass das aus der münsterischen Stadt-reformation hervorgegangene Täuferreich das Fortkommen der Reformation in weiten Teilen Nord- und Nordwestdeutschlands nicht nur erheblich erschwert, sondern mancherorts auch dauerhaft aufgehalten hat. Das zeigt, dass das „Entgleisen“ der Entwicklung in Münster – die anfangs gar nicht so ungewöhnlich war – ein kirchengeschichtlich folgenreicher Vorgang gewesen ist. Folgenreich war dieser Vorgang aber auch für die Reformation selbst. Auch sie, die gerade in Nordwestdeutschland zunächst ausgesprochen spannungsreich verlief, ist unter dem Eindruck der Vorgänge von Münster nämlich zu einer anderen geworden. Das gilt auch für ihr äußeres Erscheinungsbild – man denke dabei nur an den „klevischen Sonderweg“, die sogenannte „via media“.³

Wie aber ist dieses Entgleisen zu erklären? Und wieso ereignete sich all dies ausgerechnet in Münster? – Gestehen muss ich, dass mich die sozial- und frömmigkeitsgeschichtlichen Deutungsversuche der jüngeren Zeit,⁴ von denen ich viel gelernt habe, in dieser Hinsicht immer etwas hungrig zurückgelassen haben. Hier fehlte mir etwas: die geistes- und theologiegeschichtliche Rückbindung, die heute leider viel zu oft aus dem Blick gerät. Ich habe sie gesucht, indem ich mich dem Mann zugewandt habe, mit dem die Reformation in Münster nicht nur eindrücklich in Gang

Bd. XXXII: Die Schriften der Münsterischen Täufer und ihrer Gegner, III. Teil: Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer), Münster 1983. – Arend, Sabine (Bearb.): EKO, Zweiundzwanzigster Band: Nordrhein-Westfalen II (= NRW 2): Das Erzstift Köln. Die Grafschaften Wittgenstein, Moers, Bentheim-Tecklenburg-Rheda und Rietberg. Die Städte Münster, Soest und Neuenrade. Die Grafschaft Lippe (Nachtrag), Tübingen 2017, S. 333-364. – Dazu kommen die Werk- und Briefausgaben der Wittenberger Reformatoren: WA = D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883ff. – WA.B = D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel, Weimar 1930ff. – MBW = Scheible, Heinz (Hg.): Melancthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977ff. – Der Nachweis von Einzeldrucken erfolgt hier – wenn möglich – nach dem VD16 = Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, bearb. von Irmgard Bezzel, Stuttgart 1983ff.

³ Zur Literatur und zu den maßgeblichen Texten s. nun vor allem Arend, Sabine (Bearb.): EKO, Einundzwanzigster Band: Nordrhein-Westfalen I (= NRW 1): Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg, Das Hochstift und die Stadt Minden. Das Reichsstift und die Stadt Herford. Die Reichsstadt Dortmund. Die Reichsabtei Corvey. Die Grafschaft Lippe. Das Reichsstift und die Stadt Essen, Tübingen 2015, besonders S. 29-101.

⁴ Klötzer, Ralf: Die Täuferherrschaft von Münster. Stadt-reformation und Welterneuerung (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte [= RGST] 131), Münster 1992. – Stadtmuseum Münster (Hg.): Das Königreich der Täufer, Bd. 1: Reformation und Herrschaft der Täufer in Münster, Münster 2000. – Lutterbach, Hubertus: Der Weg in das Täuferreich von Münster. Ein Ringen um die heilige Stadt, in: Angenendt, Arnold (Hg.): Geschichte des Bistums Münster Bd. III, Münster 2006. – Bakker, Willem de [u.a.] (Hgg.), Bernhard Rothmann and the Reformation in Münster, 1530-1535, Kitchener (Ontario) 2009.

kommt, sondern am Ende auch jämmerlich vor die Wand fährt. Dabei herausgekommen ist eine Biographie Bernhard Rothmanns (um 1495–1535?),⁵ der darin konsequent als Humanist gedeutet wird. Entstanden ist damit zugleich aber auch eine Geschichte der radikalen Reformation in Nord- und Nordwestdeutschland. Sie wird hier als Kampfplatz sehr unterschiedlicher, einander nicht selten auch überlappender Strömungen vorgestellt, bei der das kritische Potential (und auch das ist neu!) weniger auf Seiten der Reformation als auf Seiten des heute zumeist als irenisch oder religiös indifferent geltenden „Deutschen Humanismus“ lag.

Wie also stand Rothmann zu und innerhalb der Bewegung des Deutschen Humanismus? Und wie erklärt dies sein Agieren gegenüber den Vertretern der Wittenberger Theologie und der, wie sich zeigen wird, für ihn noch um vieles wichtigeren „Oberdeutschen Reformation“?

1. Der Deutsche Humanismus

Der Deutsche Humanismus ist ein vielgestaltiges Phänomen. Auch in seinen Motiven und Anliegen erstreckt er sich über eine eindruckliche Bandbreite.⁶ Im hier interessierenden nord- und nordwestdeutschen Raum prallen dabei zwei einander diametral entgegenstehende Richtungen aufeinander: ein eng in die römisch-katholische Kirche und deren Strukturen eingebundener „Schul-“ oder „Bibelhumanismus“,⁷ dem es primär um die methodisch saubere Entfaltung der in Geltung stehenden kirchlichen Lehre geht, und ein – deutlich schwächer etablierter – „dogmenkritischer Humanismus“,⁸ der zwar ebenfalls zutiefst pädagogisch ausgerichtet ist und sich darin als ungemein anschlussfähig erweist, der dabei aber immer auch in der Gefahr steht, im kirchlichen Sinne „häretisch“ zu werden.

Es ist dies auch einer der Hintergründe für das Berühmtwerden des Erasmus von Rotterdam (1466/1469–1536).⁹ Erasmus ist nicht nur ein genialer Vermittler. Er ist auch ein Meister der kalkulierten Provokation. Als solcher bedient er anfangs nicht nur eine, sondern beide Seiten.¹⁰ Erst in

⁵ Peters, Humanismus (wie Anm. 1).

⁶ Worstbrock, Franz Josef (Hg.): Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon, Bd. 1: A – K, Berlin/New York 2008; Bd. 2: L – Z, Berlin/Boston 2013.

⁷ Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2: Reformation und Neuzeit, 2. Aufl. Gütersloh 2001, S. 30-33.

⁸ A.a.O., S. 403-405.

⁹ Winkler, Gerhard B[...]: [Art.] Erasmus, Desiderius, von Rotterdam, RGG⁴ 2 (1999), Sp. 1380-1384. – Bietenholz, Peter G[...] [u.a.]: [Art.] Erasmus von Rotterdam (Desiderius Erasmus Roterodamus), in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 1 (wie Anm. 6), Sp. 658-804 (Literatur).

¹⁰ Kaufmann, Thomas: Humanismus und „religiöse Erregung“ im Zeichen der Reformation, in: Dall’Asta, Matthias (im Auftrag der Stadt Pforzheim) (Hg.): Anwälte

der Auseinandersetzung mit der Reformation, die ihm dies zunehmend unmöglich macht, schlägt er sich auf die Seite der Konservativen. Seine Schüler im Dienste des Herzogs von Kleve, so etwa Konrad von Heresbach (1496–1576),¹¹ vollziehen diesen Schritt später auch kirchenpolitisch nach. Sie propagieren die *via media*, die in ihrer distanzierten Haltung zur übrigen Reformation eben nicht nur den geopolitischen Konstellationen geschuldet ist, sondern – und dies ist oftmals viel zu wenig im Blick – auch den fortbestehenden, massiven Spannungen innerhalb des nord- und nordwestdeutschen Humanismus Rechnung trägt.¹²

Im vorreformatorischen Münster zeigen sich diese Spannungen vor allem im Streit zwischen Timann Kemener (um 1470–1532; seit 1500 Rektor der Münsterischen Domschule und zugleich seit 1520 Pfarrer an St. Lambert)¹³ und dem etwa zehn Jahre jüngeren Johannes Murmellius (1480–1517; seit 1500 unter Kemener Konrektor der Dom-, dann nach einem Streit mit diesem seit 1507 Rektor der Stiftsschule von St. Martini und ab 1509 Rektor der Stiftsschule St. Ludgeri, seit 1512 wieder an der Domschule),¹⁴ der Kemener – und dies wohl von Anfang an – nicht nur als Lehrer, sondern auch als Literat haushoch überlegen ist. Er wird seitens des Murmellius zunächst verdeckt geführt, bricht aber schon bald auf und erreicht sofort ungewöhnliche Heftigkeit.¹⁵ Was man hier vor sich hat, ist ein vorreformatorischer Aufstand gegen das kirchliche und schulische Establishment der westfälischen Metropole und mächtigen Bischofsstadt Münster.

Murmellius ist eine Ausnahmebegabung. Schon in jungen Jahren publiziert er mit vielen Größen der Zeit, so mit Johannes Reuchlin (1455–1522),¹⁶ Erasmus von Rotterdam,¹⁷ Jakob Montanus (vor 1470–nach 1534)¹⁸

der Freiheit! Humanisten und Reformatoren im Dialog. Begleitband zur Ausstellung im Reuchlinhaus Pforzheim, 20. September bis 8. November 2015, Heidelberg 2015, S. 61-79, besonders S. 67-71 („Historisch-philologische Entdeckungen der Humanisten und die Kirchen- und Dogmenkritik der Reformation“).

¹¹ Scheible, Heinz [u.a.] (Hgg.): Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, Bd. 12 (= MBW 12): Personen F – K, Stuttgart-Bad Cannstatt 2005, S. 274f. – Szameitat, Martin: Konrad Heresbach – Ein niederrheinischer Humanist zwischen Politik und Gelehrsamkeit (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte [= SVRKG] 177), Bonn 2010.

¹² Arend, EKO NRW 1 (wie Anm. 3), S. 29-101.

¹³ Worstbrock, Franz Josef: [Art.] Kemener (Kemmener, Kemner, Kemenerus, seit 1512 auch Camenerus), Timan, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 1 (wie Anm. 6), Sp. 1265-1282 (Literatur), hier Sp. 1281 (II.E.7.b verschollen).

¹⁴ Kühlmann, Wilhelm: [Art.] Murmellius, Johannes, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 2 (wie Anm. 6), Sp. 277-299 (Literatur).

¹⁵ Worstbrock, Kemener (wie Anm. 13), Sp. 1266f.

¹⁶ Dörner, Gerald: [Art.] Reuchlin (Rochlin, Roechlin, Capnion), Johannes, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 2 (wie Anm. 6), Sp. 579-633 (Literatur).

¹⁷ Wie Anm. 9.

¹⁸ Mose, Hans-Ulrich: Der Herforder Humanist und Fraterherr Jacobus Montanus Spirensis († nach 1534), in: JWK 96 (2001), S. 21-53. – Kipf, J. Klaus: [Art.] Monta-

oder Ulrich von Hutten (1488–1522),¹⁹ daneben aber auch schon mit Johannes Bugenhagen (1485–1558),²⁰ dem späteren Wittenberger Stadtpfarrer und Mitstreiter Luthers, damals noch Vikar in Treptow. Murmellius macht ihn auf die Schriften des Erasmus aufmerksam. Als charismatischer Lehrer schart er rasch eine große Zahl von Schülern um sich, die er dann auch in seinem heftigen Streit mit Kemener in Stellung zu bringen weiß.

Gegenstand der Auseinandersetzung sind Fragen der Schulreform. Murmellius greift Kemeners von diesem auch angesichts ihrer Infragestellung mehrfach überarbeitete Grammatik an, das „Compendium aureum etymologiae et syntacticae grammatices“ (in vier Stufen von 1502 bis 1513).²¹ Er nötigt seinen beharrlich persiflierten und als dünnköpfig karrierten Rektor zur Einführung des Griechischunterrichtes an der Domschule. Im Zuge dessen holt er 1512 seinen aus Jülich stammenden Freund Johannes Caesarius (1468–1550),²² einen in Köln, Deventer, Paris und Italien ausgebildeten Graecisten, aus Köln nach Münster.

Die Kontroverse zwischen Murmellius und Kemener ist einer der vielen, einander nicht selten auch überlappenden innerhumanistischen Konflikte im Vorfeld der Reformation. Anders als zum Beispiel die „Reuchlinistenfehde“ (der „Judenbücherstreit“ seit 1511)²³ erlangt er aber kaum überregionale Aufmerksamkeit. Wegen des frühen Todes des Murmellius (er stirbt schon 1517) kommt es auch nicht mehr zu direkten Behinderungen mit der Reformation. Dennoch treten die in diesen Streit verwickelten Weggefährten und Freunde des Murmellius, so zum Beispiel Hermann von dem Busche (1468–1534)²⁴ oder Johannes Caesarius,²⁵ auch in der Folge mit einem hohen Selbstbewusstsein auf. Sie sind innerhumanistisch akzeptiert und finden meist auch noch Zugang zu den Netzwer-

nus, Jacobus, in: Worstbrock, *Deutscher Humanismus 2* (wie Anm. 6), Sp. 222-239 (Literatur).

¹⁹ Jung, Martin H.: [Art.] Hutten, Ulrich von, *RGG*⁴ 3 (2000), Sp. 1966f. – Jaumann, Herbert: [Art.] Hutten, Ulrich von, in: Worstbrock, *Deutscher Humanismus 1* (wie Anm. 6), Sp. 1185-1237 (Literatur).

²⁰ Scheible, Heinz [u.a.] (Hgg.): *Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe*, Bd. 11 (= MBW 11): Personen A – E, Stuttgart-Bad Cannstatt 2003, S. 234-237. – Buske, Norbert: *Johannes Bugenhagen. Sein Leben. Seine Zeit. Seine Wirkungen*, Schwerin 2010 (Literatur). – Garbe, Irmfried/Kröger, Heinrich (Hgg.): *Johannes Bugenhagen (1485–1558). Der Bischof der Reformation*, Leipzig 2010 (Literatur).

²¹ Worstbrock, Kemener (wie Anm. 13), Sp. 1272-1274.

²² Tewes, Götz-Rüdiger: [Art.] Caesarius (Caesareus, -ris), Johannes, in: Worstbrock, *Deutscher Humanismus 1* (wie Anm. 6), Sp. 349-360 (Literatur).

²³ Dörner, [Art.] Reuchlin (wie Anm. 16), Sp. 579-633, besonders Sp. 613-623.

²⁴ Kühlmann, Wilhelm: [Art.] Buschius (von dem Busche, van -; Pasiphilus), Hermann(us), in: Worstbrock, *Deutscher Humanismus 1* (wie Anm. 6), Sp. 313-336 (Literatur).

²⁵ Wie Anm. 22.

ken der Reformation. So wird zum Beispiel Caesarius zu einem väterlichen, hoch geachteten Freund Philipp Melanchthons (1497–1560).²⁶

Auch für Bernhard Rothmann, den nachmaligen Reformator Münsters und später wichtigsten Theologen des Täuferreiches, kommt es in dieser Kontroverse zu den ersten Weichenstellungen. Aus kleinen Verhältnissen stammend, saugt er die Anliegen und Artikulationsformen des Murmellius begierig auf. Als dessen Konflikt mit Kemener eskaliert, folgt er seinem verehrten Lehrer an dessen schnell wechselnde Wirkungsstätten. Mit dem Tod des Murmellius verliert Rothmann dann aber nicht nur sein Vorbild, sondern auch seinen wichtigsten Förderer. Der Weg in die akademische Welt scheint versperrt. Rothmann schlägt sich als Lehrer an verschiedenen Trivialschulen des Münsterlandes durch. Dann aber strahlt die – auch von den Schülern des Murmellius als wesensverwandt begriffene – Reformation in sein Umfeld aus und sorgt hier nicht nur für neue Aktivierungen, sondern auch für neue Aufstiegschancen. Der verhinderte Humanist Rothmann nimmt sie zielstrebig wahr. Er träumt von einer Umsetzung der Anliegen seines Lehrers, gerät dabei aber bald in Konstellationen ganz neuer Art. Der damit beschrittene Weg wird ein aufsehenerregender. Er führt ihn zuletzt bis ins Drama des Täuferreiches.

2. Die Vorrede Bugenhagens

Wir springen ins Geschehen: Ende Januar 1532 vollendete Johannes Bugenhagen,²⁷ eigentlich Pfarrer in Wittenberg, inzwischen aber längst Hauptorganisator der von dort ausgehenden Reformation in Nord- und Nordwestdeutschland und in dieser Funktion seit Oktober 1530 in Lübeck, seine Vorrede zu einer kleinen Schrift, die ihm wenige Tage zuvor aus Münster zugegangen war. Ihr Druck erschien schon bald. Er trug den – wohl erst nachträglich hinzugefügten – Titel „Christlike vnde Erbare ertho(e)ginge [Erzeugung; Anerbietung] der Bo(e)rgere tho Mu(e)nster yn Westvalen der Euangelische(n) lere haluen yegen ehre Ouericheyt“.²⁸ Das Büchlein gehört zu den absoluten Rara zur Geschichte der Reformation in

²⁶ Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 249. – Tewes, Caesarius (wie Anm. 22), Sp. 350f.

²⁷ Wie Anm. 20.

²⁸ Geisenhof, Georg: Bibliotheca Bugenhagiana. Bibliographie der Druckschriften des D. Joh. Bugenhagen (Bugenhagiana. Quellen zur Lebensgeschichte des D. Joh. Bugenhagen I), Leipzig 1908, S. 325 (Nr. 279). – Haller, Bertram: Bernhard Rothmanns gedruckte Schriften. Ein Bestandsverzeichnis, in: JWK 78 (1985), S. 83-102, hier S. 89f. (Nr. III).

Westfalen. Erhalten haben sich nur zwei Exemplare, eines in London,²⁹ das andere, gegenwärtig nicht zu ermittelnde in St. Petersburg.³⁰

Zwar ist der Text des seltenen Büchleins bereits 1970 durch Robert Stupperich ediert worden, der ihn mit Recht in seine Sammlung der „Schriften Bernhard Rothmanns“ aufnahm.³¹ Obwohl er seitdem schon mehrfach Gegenstand der wissenschaftlichen Untersuchung war,³² blieb Bugenhagens Vorrede dabei aber stets ausgeklammert. Sie lobt Rothmanns maßvolles, die Rechte der Obrigkeit (Bischof und Rat) wahrendes Vorgehen. Dasselbe gilt auch für die Inhalte seiner Verkündigung (Buße und Reue, Glaube und gute Werke). Anders als an anderen Orten Nordwestdeutschlands sei man in Münster in der Lehre rein. Die unlängst in Braunschweig ausgebrochene „Sakramentsschänderei“, also die spirituellistische Deutung des Abendmahls, habe die Stadt daher auch gottlob bisher verschont.³³

Was sich hier spiegelt, ist Bugenhagens Sorge vor einer Spaltung der Reformation im nördlichen Deutschland. Tatsächlich bestritten hier nämlich nicht wenige Prediger die von den Wittenbergern gelehrt realer Gegenwart Christi in Brot und Wein.³⁴ Sie scharten sich um den Braunschweiger Pfarrer Johannes Kopmann (Kaufmann; seit 1525 an Unserer lieben Frauen [St. Marien]).³⁵ Aus Sicht der Wittenberger erschienen sie damit als „Sakramentierer“. Man brachte sie mit den Lehren des Zürcher

²⁹ British Museum London 1410. c. 17(4). – Ich danke Herrn Dr. Bertram Haller (Münster/Senden) für die freundliche Überlassung eines Mikrofilms.

³⁰ Freundlicher Hinweis von Frau Dr. Anneliese Bieber-Wallmann (Münster) vom 5. Dezember 2016.

³¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 78–86.

³² Brecht, Martin: Die Theologie Bernhard Rothmanns, in: JWKG 78 (1985), S. 49–82, hier S. 57f. – Kirchhoff, Karl-Heinz: Gilde und Gemeinschaft in Münster/Westf. 1525–1534. Zur legalen Durchsetzung einer oppositionellen Bewegung, in: Ehbrecht, Wilfried/Schilling, Heinz (Hg.): Niederlande und Nordwestdeutschland (Städteforschung A 15; FS Franz Petri), Köln/Wien 1983, S. 164–179, hier S. 171f. – Kirchhoff, Karl-Heinz: Phänomen des Täuferreiches (wie Anm. 2), S. 283. – Klötzer, Täuferherrschaft von Münster (wie Anm. 4), S. 25–27. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 157f. – Klötzer, Ralf/Ribhegge, Wilhelm [u.a.], in: Stadtmuseum Münster: Das Königreich der Täufer 1 (wie Anm. 4), S. 66f. und S. 84 (Nr. 27) (Rita Kauder-Steiniger). – Lutterbach, Weg in das Täuferreich (wie Anm. 4), S. 79f.

³³ Zu einer ersten Edition dieses Textes s. Peters, Humanismus (wie Anm. 1), S. 169–171.

³⁴ Zur Rolle dieser Prädikanten in der Frühphase der Braunschweiger Stadtreformation vgl. Jürgens, Klaus: Die Reformation in der Stadt Braunschweig von den Anfängen bis zur Annahme der Kirchenordnung, in: Stadtkirchenverband Braunschweig (Hg.): Die Reformation in der Stadt Braunschweig. Festschrift 1528–1978, Braunschweig 1978, S. 25–70, besonders S. 34–38 („Die Prädikanten und die Fortschritte der evangelischen Bewegung 1525–1527“).

³⁵ Seebaß, Georg/Freist, Friedrich-Wilhelm: Die Pastoren der Braunschweigischen Evangelisch-lutherischen Landeskirche seit Einführung der Reformation Bd. I, Wolfenbüttel 1969, S. 53.

Reformators Huldreich Zwingli (1484–1531)³⁶ in Verbindung, was so pauschal aber kaum zutreffend war. Tatsächlich begegnen bei ihnen nämlich auch Vorstellungen, die eher dem aus Schlesien stammenden, damals in Straßburg lebenden Spiritualisten Caspar Schwenckfeld von Ossig (1490–1561)³⁷ zuzuordnen sind.³⁸

In den Netzwerken der radikalen Reformation³⁹ war Kopmann eine wichtige Adresse. Wer nirgends geduldet wurde, hier war er willkommen. Das galt auch für Johannes Campanus (ca. 1500–nach 1574).⁴⁰ Der aus Maaseyck (Bistum Lüttich) stammende Campanus hatte seit 1517 in Köln studiert, war aber bald von der Universität verwiesen worden. Danach war er in seine Heimat zurückgekehrt. Hier hatte er sich Mitte der 1520er Jahre der besonders in Antwerpen regen Reformation geöffnet. Er war ein „acerrimus, vehementissimus Lutheranus“⁴¹ geworden und hatte Luther 1526 in einer poetischen Replik gegen die Angriffe des Rektors der münsterischen Domschule und Pfarrers an St. Lamberti Timann Kemener⁴² verteidigt.⁴³ Campanus hatte den Rat von Münster in einem Kemener grob verunglimpfenden offenen Brief dazu aufgefordert, diesen als Rektor und Pfarrer an St. Lamberti abzusetzen. Dabei legen es die Angriffe auf Kemeners Grammatik nahe, dass auch Campanus – genau wie Rothmann, aber auch Heresbach und viele andere – ein Schüler des Murmellius gewesen war. Das beigefügte Gedicht, eine sapphische Ode, belegte des Campanus sprachliche Fähigkeiten. Es war von schneidender Schärfe und schloss jede seiner Strophen mit dem Refrain: „Christus, ich

³⁶ Campi, Emidio: [Art.] Zwingli, Ulrich, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1945-1955 (Literatur).

³⁷ Leppin, Volker: [Art.] Schwenckfeld, Kaspar von, RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1072-1074 (Literatur).

³⁸ Koch, Ernst: „Zwinglianer“ zwischen Ostsee und Harz in den Anfangsjahren der Reformation (1525–1532), in: Zwingliana 16/6 (1985), S. 517-545.

³⁹ Vgl. zum Überblick: Peters, Christian: Luther und seine protestantischen Gegner, in: Beutel, Albrecht (Hg.), Luther Handbuch, 3. Aufl. Tübingen 2017, S. 150-164 (Literatur).

⁴⁰ Hegler, Alfred: [Art.] Campanus, RE³ 3 (1897), S. 696-698. – Rembert, Karl: Die „Wiedertäufer“ im Herzogtum Jülich (Diss. phil. Münster 1893), Berlin 1899. – Weigelt, Horst: [Art.] Campanus, Johannes, in: TRE VII (1981), S. 601-604 (Literatur). – Krumme, Ekkehard: Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land, in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes (= MEKGR) 43 (1994), S. 63-92, hier S. 73-81. – Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 261 (Literatur). – Peters, Luther und seine protestantischen Gegner (wie Anm. 39), S. 161 (Literatur).

⁴¹ Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 74 mit Anm. 68.

⁴² Wie Anm. 13.

⁴³ Campanus, Johannes: IOHANNIS // CAMPANI CARMEN, TIMANNI CA=//MENERI CANTILENAE RESPON//DENS, QVO PAPAM ANTI=//CHRISTVM CVM SVO // PALPONE DEPIN=//GIT. // Idem, ut uno in saltu apros capiat duos, Leodinos // Nodos eodem cum Timanni facinore nobiles, eodem // etiam carmine contenti abeant, rogat. // Eiusdem ad Venerabilem Senatam Mo=//nasterien(sem) Epistola. // VVITTEMBERGAE. // (Anno. 1526.)// [...]//. (VD16 C 632). – Zu einer ersten Edition dieses Textes s. Peters, Humanismus (wie Anm. 1), S. 158-168.

bitte dich: Lass die unglücklichen SCHLEMMERTIMÄNNER sich selbst-erkennen! Es irrt, wer sein eigenes Laster nicht sieht.“⁴⁴

Tatsächlich war Kemener damals schon seit längerem Gegenstand einer heftigen Kritik aus humanistischen Kreisen (böse Satiren auf seine Eitel- und Selbstgefälligkeit; Plagiatsvorwürfe). Als Pfarrer war er nicht zuletzt durch die reformatorischen Predigten seines Kaplans Johannes Tant in Bedrängnis geraten,⁴⁵ eines Mannes, der nach seiner Entlassung im Jahr 1525 in Dithmarschen als „Zwinglianer“ auffällig geworden war. Sein Kollege an St. Martini, Lubbert Cansen, der Tant nach Ostfriesland gefolgt war, hatte sogar schon in Münster die Präsenz Christi im Abendmahl zu leugnen gewagt.⁴⁶ Zwei weitere Kapläne, einer an Überwasser, der andere an St. Ludgeri, hatten ihr Aufbegehren unterstützt.⁴⁷ Campanus stach also in ein Wespennest. Als es bald auch in seiner Heimat zu Verfolgungen kam, wechselte er 1527 ins Amt Wassenberg im Westen des Herzogtums Jülich, wo er Förderer im landsässigen Adel hatte.⁴⁸

Als Erzieher junger Adliger immatrikulierte sich Campanus Ende 1528 in Wittenberg. Er kam zusammen mit Dionysius Vinne (um 1500–1534),⁴⁹ einem Prediger aus Diest in Brabant. Vinne, der schon um 1523 in Antwerpen ein Anhänger Luthers gewesen war, hatte zuvor in Campanus' Heimat gewirkt. Er zählte später mit Johann Klopriss (Klopreis) (1500–1535; aus Bottrop im kurkölnischen Vest Recklinghausen),⁵⁰ Hendrik Roll

⁴⁴ „VERSVS INTERCENTICII. CHRISTE PRECOR MISERI NOSCANT SE VENTRITIMANNI, ERRAT, QVI VITIIVM NON VIDET IPSE SVVM.“ – Peters, a.a.O., S. 166.

⁴⁵ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 127 und S. 140f. – Worstbrock, Kemener (wie Anm. 13), Sp. 1267.

⁴⁶ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 127, 130 Anm. 1 und S. 140. – Cornelius, Carl Adolf: Geschichte des Münsterischen Aufruhrs in drei Büchern. Erstes Buch (= 1): Die Reformation, Leipzig 1855, S. 44, 46, 50 und S. 64. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 150f.

⁴⁷ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 6 mit Anm. 6.

⁴⁸ Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 81–88.

⁴⁹ Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich (wie Anm. 2), S. 272–278 (XXXIV. Bekenntniß des Dionysius Vinne, Oktober 1534). – Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 66f. (Literatur).

⁵⁰ Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich (wie Anm. 2), S. 220–225 (III. Bekenntniß des Jacob von Osnabrück, Düsseldorf, 28. Februar 1534). – Böhm, Roland: [Art.] Klopreis (Cloprys, Klopriss), Johann, in: BBKL 4 (1992), Sp. 78f. (Literatur). – Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 65f. – Neff, Christian/Krahn, Cornelius: [Art.] Klopreis, Johann (d. 1535), in: Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online (letzter Abruf: 31. Mai 2016).

(um 1500–1534; aus Grave an der unteren Maas)⁵¹ und Hendrik Schlachtscaep (1470–1534; aus Tongern)⁵² zu den wichtigsten Gestalten der sogenannten „Wassenberger Prädikanten“. Im Juli 1529 erschienen Campanus und Vinne gemeinsam bei Melanchthons Schüler Georg Witzel (1501–1573)⁵³ in Niemegek (Mittelmark) und hielten sich dort einen ganzen Monat lang auf.

Campanus vertrat einen „dogmenkritischen“ Humanismus, der darauf abzielte, den Glauben des apostolischen Zeitalters zu erneuern.⁵⁴ Sein Streit mit den anfangs verehrten Wittenbergern brach auf, als diese ihm nicht gestatten wollten, beim Marburger Religionsgespräch (1. bis 4. Oktober 1529)⁵⁵ sein Verständnis des Abendmahls darzulegen, um so den 1524 aufgebrochenen Dissens zwischen Luther und Zwingli zu überwinden. Anfang 1530 sandte Campanus einen Text nach Wittenberg, den Melanchthon „abscheulich“ („horribilem disputationem“) nannte.⁵⁶ Nachdem er zunächst kurz selbst in Wittenberg gewesen war,⁵⁷ erschien Campanus am Hof in Torgau. Er wies Empfehlungsschreiben aus Jülich vor und übergab den kurfürstlichen Räten eine Schrift, die man, so sein Vorschlag, den auf dem Augsburger Reichstag zu führenden Verhandlungen in der Religionsfrage zugrunde legen sollte. Nach Melanchthon wurde darin die Gottheit des Heiligen Geistes geleugnet. Man war nicht bereit, Campanus anzuhören.⁵⁸ Auch als dieser 1531 noch einmal nach Wittenberg kam, fand er dort kein Gehör.

Für Campanus war der Bruch mit den Wittenbergern damit ein endgültiger. Er zog sich ins Herzogtum Jülich zurück. Hier lebte er im Amt Wassenberg unter dem Schutz des Drostens Werner IV. von Palant, Herr zu Ruyff und Breitenbend (um 1480–1557). Dieser gewährte damals auch schon den „Wassenberger Prädikanten“ Unterschlupf. Der den Fängen der Kölner Inquisition entkommene Klopriss⁵⁹ war Schlosskaplan auf

⁵¹ Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 67f. – Siebert, Susanne: [Art.] Roll, Heinrich, in: BBKL 8 (1994), Sp. 617-619 (Literatur).

⁵² Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 68-70 (Literatur).

⁵³ Henze, Barbara: Aus Liebe zur Kirche Reform. Die Bemühungen Georg Witzels (1501–1573) um die Kircheneinheit (RGST 133), Münster 1995. – Scheible, Heinz: [Art.] Witzel, Georg, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1671f. (Literatur).

⁵⁴ Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 7), S. 403f. – Kaufmann, Humanismus und „religiöse Erregung“ (wie Anm. 10), S. 70.

⁵⁵ May, Gerhard: [Art.] Marburger Religionsgespräch, in: TRE XXII (1992), S. 75-79.

⁵⁶ MBW 868: Melanchthon an Friedrich Myconius [in Gotha]. [Wittenberg, Ende Februar] 1530.

⁵⁷ MBW 871: Melanchthon an Caspar Aquila in Saalfeld. [Wittenberg, Anfang März 1530].

⁵⁸ MBW 882: Melanchthon an Friedrich Myconius [in Gotha]. Torgau, 27. März 1530; sowie MBW 886: Melanchthon an Christian Beyer [in Torgau]. [Wittenberg], 31. März [1530].

⁵⁹ Wie Anm. 50.

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

Burg Wassenberg. Er blieb es bis 1532.⁶⁰ Damit entstand bzw. verfestigte sich hier ein kritisches, in sich hoch spannungsreiches *mixtum compositum*, das nach der Vertreibung der „Wassenberger“ aus Jülich und deren sukzessiver Abwanderung nach Münster (so seit dem Frühjahr 1532)⁶¹ auch für Rothmann und die dortige Stadtreformation folgenreich werden sollte.

Nach dem Erscheinen seines Traktats „Göttlicher und Heiliger Schrift [...] Restitution“ (1532)⁶² war Campanus Ditheismus (in Gott gibt es nur zwei Personen, Gott-Vater und Gott-Sohn) offenkundig. Der auch auf Drängen der Wittenberger gegen ihn erlassene Haftbefehl der Klevischen Regierung blieb jedoch unvollstreckbar. Erst 1553 konnte man ihn ergreifen. Danach blieb er bis zu seinem Tod in Haft. Für Melanchthon war Campanus sein Leben lang ein gefürchtetes Schreckbild.⁶³

Ebenfalls bei Kopmann in Braunschweig erschien damals aber auch noch ein zweiter Mann, der schon von den Zeitgenossen häufig mit Cam-

⁶⁰ Auch nachdem Klopriss nach Münster gezogen war, blieben der Drost und sein früherer Kaplan in Verbindung. Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich (wie Anm. 2), S. 220-225 (III. Bekenntniss des Jacob von Osnabrück. Düsseldorf, 28. Februar 1534), hier S. 221.

⁶¹ Das enge Nebeneinander von spiritualistischer Abendmahlslehre (Wassenberger Prädikanten) und dogmenkritischem Antitrinitarismus (Campanus) geht auch aus den bei Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 216-246 in Auswahl abgedruckten Akten der herzoglichen Kirchenvisitation des Jahres 1533 hervor. Vgl. dazu besonders a.a.O., S. 221, 224f., 232f. und S. 235.

⁶² Campanus, Johannes: G(oe)ttlicher vnd // heiliger Schrifft/ vor // vilen jaren verdunckelt/ vnd durch vnheylsa=//me leer vn(d) Lerer (auß Gottes zu[o]lassung) // verfinstert/ Restitution vnd besse=//rung/ durch den hochgelerten // Johannem Campanum. // Ein sendtbrieff an K(önigliche) M(ajestät) von Den//marcken (et)c. durch Nicola=//um Frantz vo(n) Streit//ten. // Anno 1532. // [...] // (Straßburg: Jakob Cammerlander 1532) (VD16 C 633). – McCormick, Chalmers: *The Restitution göttlicher Schrifft of John Campanus. An interpretation and the text*, Diss. theol. Harvard 1959.

⁶³ MBW 2172: [Melanchthon] Gutachten [für Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in Frankfurt (Main)]. Dt. [Frankfurt (Main), ca. März] 1539; MBW 3327: Heinrich Bullinger an Melanchthon [in Wittenberg]. Zürich, [September/Oktober 1543]; MBW 3748: Heinrich Bullinger an Melanchthon [in Wittenberg]. Zürich, 3. Dezember 1544; MBW 3886: Melanchthon: Gutachten [für Johannes Calvin in Genf]. Wittenberg, 17. April 1545; MBW 4284: Melanchthon an Veit Dietrich in Nürnberg. [Wittenberg, 10. Juli 1546]; MBW 4285: Melanchthon an Anton Lauterbach in Pirna. [Wittenberg], 12. Juni [1546]; MBW 4912: Melanchthon an Fürst Georg von Anhalt [in Merseburg]. [Nordhausen], 6. Oktober 1547; MBW 5259: [Albert Hardenberg] an Melanchthon [in Wittenberg]. [Bremen, 13. August 1548]; MBW 6777: Melanchthon an Landgraf Philipp von Hessen. Dt. [Wittenberg], 28. März 1553; MBW 7025: Melanchthon an Jakob Bording in Rostock. [Wittenberg], 24. November [1553]; MBW 7026: Melanchthon an David Chytraeus [in Rostock]. [Wittenberg], 24. November 1553; MBW 7265: Gerhard Mercator an Melanchthon [in Wittenberg]. Duisburg, 23. August 1554; MBW 8886: Melanchthon: Gutachten für Kurfürst August von Sachsen [in Dresden]. Dt. [Wittenberg, vor 10. März 1559] sowie MBW 9178: Melanchthon: Gutachten [für N. N.]. [Wittenberg], 1559.

panus verwechselt wurde: Johann von Kampen (Campensis).⁶⁴ Auch er sollte die Reformation in Westfalen – und hier besonders die Vorgänge in Soest – noch in dramatischer Weise beeinflussen.

Die Herkunft Kampens ist ungewiss (Kampen in den Niederlanden?).⁶⁵ Er war zunächst Franziskanerobservant in Amsterdam gewesen. 1526 hielt er sich in Bremen auf und zog kurz darauf nach Itzehoe, wo eine Gruppe von Bürgern die Äbtissin Katharina von Rantzau (amtierend von 1526 bis 1547) zwang, ihn als Prediger an der Klosterkirche St. Laurentius anzustellen. Zwei Jahre später lebte Kampen dann zusammen mit seiner Frau, einer ehemaligen Nonne, in Stade. Von dort unterhielt er enge Kontakte zu Melchior Hoffman (ca. 1500–1543),⁶⁶ einem aus Schwäbisch Hall stammenden Spiritualisten, „Sakramentierer“ und nachmaligen Täufer (er wurde der Namensgeber des nordwestdeutschen „melchioritischen“ Täufertums), der seit 1526 Prediger an St. Nikolai in Kiel war und dort gleichzeitig eine eigene Druckerei betrieb.

An Hoffmans Seite nahm Kampen 1529 an der „Flensburger Disputation“ teil.⁶⁷ Diese war ein Streitgespräch der lutherischen Prädikanten Schleswig-Holsteins mit Hoffman, bei dem dem aus Wittenberg herbeigerufenen Johannes Bugenhagen die Richterrolle zufiel. Vor Ort entwickelte sie sich aber rasch zu einem Tribunal über Hoffman und dessen Partei-gänger. Wie Hoffman musste auch Kampen nun fluchtartig das Land verlassen. Anfang 1530 erschienen beide in Minden.⁶⁸ Im Dezember 1531 kam Kampen nach Soest und setzte sich dort an die Spitze der reformatorischen Bewegung.⁶⁹ Er wurde zum Auslöser des sogenannten „Thomasauflaufes“, stürzte die Soester Reformation aber zugleich auch in eine tiefe Krise. In der Abendmahlslehre votierte Kampen klar als Schüler

⁶⁴ Ehbrecht, Wilfried (unter Mitarbeit von Annette Cosanne, Klaus-Dieter Schreiber und Alois Teodoruk): Reformation, Seditio und Kommunikation. Beiträge und Fragen zum Soester Prädikanten Johann Wulff von Kampen, in: Köhn, Gerhard (Hg.): Soest. Stadt – Territorium – Reich. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest mit Beiträgen zur Stadt-, Landes- und Hansegeschichte, in: Soester Zeitschrift (= SZ) 92/93 (1980/1981) (= Soester Beiträge 41), S. 243-325. – Peters, Humanismus (wie Anm. 1), S. 172.

⁶⁵ Das Folgende im Wesentlichen nach Peters, Christian: Vom Wormser Edikt (1521) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555). Der Beitrag der Prädikanten zur Soester Stadtreformation, in: Widder, Ellen (Hg.): Soest. Geschichte der Stadt, Bd. 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenstaat. Soest in der frühen Neuzeit (Soester Beiträge 54), Soest 1995, S. 179-248, hier S. 196-199.

⁶⁶ Deppermann, Klaus: Melchior Hoffman. Soziale Unruhen und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation, Göttingen 1979. – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 58f. (Nr. 18) (Marcel Moersen).

⁶⁷ Deppermann, Hoffman (wie Anm. 66), S. 109-119.

⁶⁸ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 88 mit Anm. 2. – Brecht, Martin: Reformation und Kirchenordnung in Minden 1530, in: JWK 73 (1980), S. 19-38, hier S. 35.

⁶⁹ Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 65), S. 196-199.

Hoffmans. Erst als sein schillerndes Vorleben bekannt wurde, musste er schließlich weichen.

3. Rothmann und die Reformation

All dies wirft auch neues Licht auf Bernhard Rothmann (um 1495–1535?) und dessen Verhalten im Winter 1531/1532. Rothmann stammte aus Stadtlohn im westlichen Münsterland (daher später auch sein eigenwillig gräzisiertes Humanistenname „Polymista“).⁷⁰ Er hatte die Schulen in Deventer, Münster und Alkmaar besucht, wohin sein Lehrer Murmellius, der wichtigste Repräsentant des „christlich-pädagogischen Humanismus“ (so der Germanist Franz Josef Worstbrock), 1513 gewechselt war.⁷¹

Das ist bisher kaum beachtet worden, bildungssoziologisch aber wichtig. Schon in jungen Jahren hatte Rothmann damit nämlich einen Humanismus kennengelernt, der zutiefst pädagogisch orientiert war, auf Erneuerung drängte und deshalb vielen Positionen der spätmittelalterlichen Kirche kritisch, ja mitunter sogar offen ablehnend gegenüberstand. Rothmanns Gegnern war dies noch bewusst: So ging etwa Urbanus Rhegius (1489–1541)⁷² davon aus, dass Rothmann noch um 1520 in den Niederlanden gelebt hatte, vielleicht in Zwolle oder auch in Deventer.⁷³

Da Rothmann aus kleinen Verhältnissen kam (nach Kerssenbrock war sein Vater Schmied⁷⁴), war an ein Studium aber zunächst nicht zu denken gewesen.⁷⁵ Daher war er Lehrer („ludi magister“) geworden und hatte an den Trivialschulen mehrerer kleinerer Städte des Münsterlandes, darunter auch Warendorf, unterrichtet.⁷⁶ Um 1524 soll er dann aber doch in Mainz den Titel eines Magister artium erlangt haben.⁷⁷ Er hatte also das übliche Grundstudium an der Artistenfakultät absolviert, was ohne eine

⁷⁰ Löffler, Hamelmans [...] Reformationgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 6 Anm. 8.

⁷¹ A.a.O., S. 7 („audivit Murmellium“).

⁷² Liebmann, Maximilian: Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation. Beiträge zu seinem Leben, seiner Lehre und seinem Wirken bis zum Augsburger Reichstag von 1530; mit einer Bibliographie seiner Schriften (RGST 117), Münster 1980. – Zschoch, Hellmut: Reformatorische Existenz und konfessionelle Identität. Urbanus Rhegius als evangelischer Theologe in den Jahren 1520 bis 1530 (Beiträge zur Historischen Theologie [= BHTh] 88), Tübingen 1995. – Zschoch, Hellmut: [Art.] Rhegius (Rieger), Urbanus, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 489 (Literatur).

⁷³ Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 125.

⁷⁴ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 160.

⁷⁵ Zu Rothmanns frühen Jahren summarisch zuletzt Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 80 (Rita Kauder-Steiniger).

⁷⁶ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 161. – Löffler, Hamelmans [...] Reformationgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 7.

⁷⁷ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 161.

finanzielle Unterstützung durch Dritte kaum möglich gewesen sein dürfte.

Seine ersten literarischen Spuren – und das ist bisher kaum zur Kenntnis genommen worden – erwarb Rothmann sich 1526 als Korrektor und Herausgeber einer kleinen Schrift des Rektors der Schule des Kollegiatstiftes von St. Martini Henricus Primaeus († um 1540).⁷⁸ Er begegnet damit an jenem Ort, an dem der Einfluss der Reformation in Münster angeblich schon seit 1520 spürbar wird.⁷⁹ Primaeus stammte aus 's Hertogenbosch. Er hatte enge Beziehungen zu Murmellius unterhalten und 1517 mehrere Leichenreden auf diesen publiziert. Primaeus war ein Erasmianer beachtlichen Zuschnitts und dabei als wiederholter Herausgeber von dessen „Liber de octo partibus orationis“ (erstmalig 1515)⁸⁰ in die direkte Nachfolge seines Freundes Murmellius getreten.

Die von Rothmann redigierte Schrift trug den Titel „De maximorum pontificum Ceremoniis Epitome“.⁸¹ Sie wurde um 1526 in Köln gedruckt und nennt Rothmann auf dem Deckblatt ausdrücklich als Bearbeiter.⁸² Geboten wird eine historische Herleitung liturgischer Vollzüge in pädagogischer Absicht. Dabei geht es darum, „indoctu(m) uulgus [...] cu(m) his externis [...] ad interna & inuisibilia“⁸³ zu führen (das heißt, einfache Menschen zur Einsicht in das sich im äußeren Vollzug spiegelnde/abbildende Heilshandeln Gottes zu befähigen). Das von Rothmann/Primaeus Vorgestellte diente dabei sowohl der individuellen als auch der kollektiven Heiligung (Reinheit der liturgischen Geräte und Gewänder, Lebensführung etc.). Ihr großes Vorbild war die Schlichtheit der frühen Kirche.

⁷⁸ Löffler, Hamelmanns [...] Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtenge-
schichte 3 (wie Anm. 2), S. 81, 95, 220, 311 und S. 313f.

⁷⁹ Veddeler, Peter: [Art.] Münster – Kollegiatstift St. Martini, in: Hengst, Karl (Hg.):
Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von
ihrer Gründung bis zur Aufhebung, Teil 1: Ahlen – Mülheim; Teil 2: Münster –
Zwillbrock (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV:
Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Münster 1992
und 1994, hier Bd. 2, S. 53-58, hier S. 54.

⁸⁰ Erasmus von Rotterdam, Desiderius [Bearbeiter:] Primaeus, Henricus [Beiträger:]
Colet, John/De Spauter, Johannes: DE OCTO // ORATIONIS PARTIVM CON=
structione libellus perelegans, auctore Desi//derio ERASMO ROTERO(DAMO) //
Scholijis Henrici Primaei apud Mo//nasterienses gymnasiarchae // illustratus. // [...]
//. [Freiburg (Breisgau): Johannes Faber 1534] (VD16 2578) (zahlreiche weitere Aus-
gaben: Nürnberg 1536, Köln 1536, Köln 1537, Solingen 1537, Leipzig 1538, Basel
1540, Straßburg 1540, Zürich 1542, Köln 1545, Köln 1546, Straßburg 1548, Köln 1553,
Zürich 1553, Köln 1556, Düsseldorf 1558, Köln 1562, Münster 1563, Zürich 1568
[u.ö.]).

⁸¹ VD16 P 4825. – Zu einer ersten Edition dieses Textes s. Peters, Humanismus (wie
Anm. 1), S. 137-158.

⁸² VD16 P 4825, hier Aija.

⁸³ A.a.O., Ajb ungezählt.

Für Rothmann ist die Liturgie zeichenhafte Inszenierung, das heißt durchscheinend für das mit ihr vergegenwärtigte heilsrelevante Geschehen. Besonders deutlich wird das in einer dem Büchlein angehängten Meditation,⁸⁴ deren Überschrift auf die demnach wohl auch im Stift St. Martini gebräuchlichen „Benedictiones mensae“, das heißt die durch einen Priester angeleiteten Tischgebete der Kanoniker sowie der Schüler der Stiftsschule, anspielt. In einer eigenen zweiten Vorrede tritt er dem Leser als ein um einen guten Stil und historische Präzision bemühter Humanist entgegen.⁸⁵ Im Blick sind die chronologisch aufgelisteten Bischöfe von Rom („Pontifices maximi“) sowie die von diesen ausgegangenen liturgischen Impulse. Auswahl und Wertung der einzelnen Stücke folgen einem klaren Verfallsschema, wie es zu Beginn der 1520er Jahre etwa auch der „Didymus Faventinus“ (1521) Melanchthons vorgetragen hatte.⁸⁶ Nach der Blütezeit der christlichen Antike mehren sich im Mittelalter die Skandalberichte. Sie werden drastisch koloriert (zu Silvester II. [um 1000]: „[...] demonis fuit auxilio papa factus“; zu Bonifatius VIII. [um 1300]: „[...] in trauit papatu[m] ad uulpes, uixit ut leo, moriebat ut canis“). Mehrfach begegnet auch das selbstbewusste „Ich“ des Redaktors Rothmann. Den Tiefpunkt bildet die Ablasspraxis der jüngeren Vergangenheit. Mit dem letzten Eintrag (zu Alexander VI. und dessen Jubiläumsablass von 1500) steht man unmittelbar an der Schwelle der Reformation.

Was Rothmann in der Folgezeit getan hat, ist ungewiss. Nach Hamelmann wurde er Geistlicher und wirkte an verschiedenen Orten in untergeordneten Stellungen.⁸⁷ Wohl 1529 wurde er dann Kaplan am direkt vor den Toren Münsters gelegenen Kollegiatstift St. Mauritz.⁸⁸ Als er hier „unkatholisch“ zu predigen begann,⁸⁹ entsandte man ihn zum Studium nach Köln, um ihn so für den katholischen Glauben zu erhalten.⁹⁰ Weder dort noch andernorts ist er aber nachweisbar.⁹¹

Zurück in St. Mauritz gab sich Rothmann als Anhänger der Reformation zu erkennen. Am Karfreitag 1531 kam es zu Ausschreitungen gegen

⁸⁴ A.a.O., Bijb-Biva ungezählt.

⁸⁵ A.a.O., Aija.

⁸⁶ Melanchthon, Philipp: DIDYMI FAVENTINI // ADVERSVS THO//MAM PLACEN//tinum, pro Martino Lu//thero Theologo // Oratio. // [...] // (Wittenberg: Melchior Lotter d.J. 1521) (VD16 M 2440).

⁸⁷ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 7f.

⁸⁸ Herkt, Matthias: [Art.] Münster – Kollegiatstift St. Mauritz, in: Hengst, Westfälisches Klosterbuch 2 (wie Anm. 79), S. 39-45.

⁸⁹ Vgl. Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 8.

⁹⁰ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 161f. – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 8.

⁹¹ Kirchhoff, Phänomen des Täuferreiches (wie Anm. 2), S. 282.

den Bilderschmuck der Stiftskirche.⁹² Von wohlhabenden Freunden in der Stadt unterstützt,⁹³ unternahm Rothmann nun schon bald eine theologische Orientierungsreise. Sie sollte drei Monate dauern (7. April bis Mitte Juli 1531).⁹⁴

Die Anregung dazu gab ihm der aus Sassenberg gebürtige Hermann von dem Busche,⁹⁵ ein Marburger Professor der Geschichte, der sich damals bei den Verwandten seiner Mutter in Dülmen aufhielt.⁹⁶ Dass er Rothmann nahestand, ist sowohl durch Melanchthon als auch durch Hamelmann bezeugt. Demnach hatte von dem Busche Rothmann anfangs „sehr geliebt“ (Melanchthon).⁹⁷ Ähnlich äußerte sich auch Hamelmann.⁹⁸ Der weitgereiste Humanist habe große Hoffnungen auf Rothmann gesetzt und diesen „durch Ratschläge und Schriften unterstützt und in seinem Vorhaben bestärkt“.⁹⁹ Nun stattete er den Kaplan mit Empfehlungsbriefen („literis commendatiis“) aus, die für Rothmann zu wichtigen Türöffnern wurden.¹⁰⁰

⁹² Laubach, *Reformation und Täuferherrschaft* (wie Anm. 2), S. 154. – Vgl. auch Stupperich, *Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer* (wie Anm. 2), S. 225 (Heinrich Dorpius).

⁹³ Cornelius, *Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1* (wie Anm. 46), S. 147.

⁹⁴ A.a.O., S. 291-297 (XV. Rothmanns Reisen).

⁹⁵ Wie Anm. 24.

⁹⁶ Löffler, Hamelmanns [...] *Reformationsgeschichte Westfalens* (wie Anm. 2), S. 8. – Cornelius, *Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1* (wie Anm. 46), S. 36f. – Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 36 Anm. 1.

⁹⁷ Manlius, Johannes Jacobus: *Locorum communium collectanea, quae ex lectionibus Ph[ilippi] Melanchthonis excerpit* (Bautzen: Johann Wolrab 1565), S. 483 (VD16 M 606). Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 36 Anm. 1. – Hamelmann, Hermann: *De paedobaptismo* (ohne Ort: ohne Drucker 1572), Bl. C7 (VD16 H 410). – Detmer, *Keressenbroch* (wie Anm. 2), S. 424 und S. 425 Anm. 1.

⁹⁸ Löffler, Hamelmanns [...] *Reformationsgeschichte Westfalens* (wie Anm. 2), S. 36.

⁹⁹ Hamelmann, Hermann: *DE VITA, STVDIIS, // Itineribus, scriptis & // laboribus // HERMANNI // BVSCHII // nobilis Vvestphali, // V(iri) CL(arissimi) // NARRATIO // Hermanni Hamelmanni. // [...] //*. (Ohne Ort: ohne Drucker 1584) (VD16 H 457), C8a/C8b. – Detmer, Hamelmanns [...] *Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte 2* (wie Anm. 2), S. 71.

¹⁰⁰ Löffler, Hamelmanns [...] *Reformationsgeschichte Westfalens* (wie Anm. 2), S. 8f. – Der auf der Sassenburg bei Warendorf geborene von dem Busche, ein Schüler und Großneffe des Münsterischen Domscholasters Rudolf von Langen (um 1438–1519), dazu ein enger Freund und Studienkollege von Rothmanns Lehrer Murrnellius, hatte in Deventer bei Alexander Hegius (1439/1440–1498), in Heidelberg bei Rudolf Agricola (1443/1444–1485) und wahrscheinlich für kurze Zeit auch in Tübingen studiert. Danach hatte er mehrere Jahre lang Italien (Rom und Bologna) bereist und war anschließend (mit dem Zwischenspiel einer Frankreichreise) in den Dienst des Münsterischen Bischofs Heinrich von Schwarzenberg († 1496) getreten. Seit 1494 wirkte von dem Busche dann mit vielen Unterbrechungen (Reisen in die Niederlande, akademische Tätigkeiten in Rostock, Greifswald, Leipzig, Wittenberg, erneut Leipzig und Erfurt, wo er die Unterstützung des Humanistenkreises um Mutianus Rufus [1471–1526] gewann) in Köln und stand hier während des „Judenbücherstreits“ (seit 1511) – nach anfänglichem Zögern – schon bald ganz entschieden auf der Seite der Reuchlinisten, das heißt der Unterstützer von Melanchthons frühem Men-

Seine Reise führte ihn zunächst nach Wittenberg, wo von dem Busche fast 30 Jahre zuvor die Festrede zur Eröffnung der Universität gehalten hatte.¹⁰¹ Dort sprach Rothmann allerdings nicht mit Luther, sondern nur mit Melanchthon.¹⁰² Der kannte von dem Busche gut und wusste, dass auch Bugenhagen seinerzeit in Greifswald bei ihm gehört hatte.¹⁰³ Der Kontakt war über Georg Spalatin (1484–1545),¹⁰⁴ den Sekretär Kurfürst Friedrichs des Weisen (1463; regierend 1486–1525), entstanden, der den Westfalen noch aus Erfurt kannte, wo beide dem Kreis um Mutianus Rufus (1471–1526)¹⁰⁵ nahegestanden hatten. Nach Luthers Rückkehr von der Wartburg (6. März 1522) war von dem Busche sogar selbst in Wittenberg erschienen. Er hatte Vorlesungen gehalten, zu denen auch Melanchthon und von dem Busches früherer Leipziger Schüler Petrus Mosellanus (1493–1524),¹⁰⁶ inzwischen daselbst Rektor, erschienen waren. 1524 hatte von dem Busche Melanchthon bei einem Besuch in dessen Heimatstadt Bretten zusammen mit Martin Frecht (1494–1556),¹⁰⁷ dem späteren Reformator Ulms, und Symon Grynaeus (1493/94–1541),¹⁰⁸ zuletzt Professor in Basel, ein Ehrengeschenk der Heidelberger Artistenfakultät überreicht.¹⁰⁹

Melanchthon hat später offen eingeräumt, dass er Rothmann „bestens“ („optime“) gekannt hatte. Dabei hat er diesen klar als einen Humanisten skizziert („ingeniosus, eleganter facundus, & bene concionabatur“), der aber leider später durch den Teufel auf Abwege gebracht worden sei („Coepit furere etiam spiritu, quo uolebat facere Ecclesiam sanctam“).¹¹⁰

tor Johannes Reuchlin (1455–1522). Schon seit 1515 unterhielt von dem Busche enge persönliche Kontakte zu Hutten (1488–1522), Erasmus (1466/69–1536) und Reuchlin und übernahm kurz darauf die Leitung der „großen Schule“ in Wesel. – Kühlmann, Buschius (wie Anm. 24), Sp. 313–318.

¹⁰¹ A.a.O., Sp. 314.

¹⁰² Ein Umstand, der auch schon Hamelmann zu denken gab. Er führte ihn auf die Arroganz Rothmanns zurück. Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 19 mit Anm. 3.

¹⁰³ Hamelmann, Hermann: Vita Buschii, (ohne Ort: ohne Drucker 1584) (VD16 H 457), B3a. – Detmer, Hamelmanns [...] Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte 2 (wie Anm. 2), S. 50.

¹⁰⁴ Beyer, Michael: [Art.] Spalatin (Burkhardt), Georg, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1533f. (Literatur).

¹⁰⁵ Wie Anm. 100.

¹⁰⁶ Flood, John L.: [Art.] Mosellanus (Schade), Petrus, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 2 (wie Anm. 6), Sp. 239–255, hier Sp. 240.

¹⁰⁷ Ehmer, Hermann: [Art.] Frecht, Martin, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 289 (Literatur).

¹⁰⁸ Bokeloh, Karl-Heinz: [Art.] Grynaeus, Simon, RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1320 (Literatur).

¹⁰⁹ MBW 323: Melanchthon an die Artistenfakultät in Heidelberg. Bretten, 6. Mai [1524]. – Zum weiteren Beziehungsgeflecht vgl. Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 246. – Scheible, Heinz: Melanchthon und seine Heimat (1977), in: Scheible, Heinz: Beiträge zur Kirchengeschichte Südwestdeutschlands (Veröffentlichungen zur badischen Kirchen und Religionsgeschichte 2), Stuttgart 2012, S. 201–221, hier S. 208.

¹¹⁰ Manlius, Locorum (wie Anm. 97), S. 483f. – Zu Rothmanns Eheschluss s. Detmer, Kerssenbrock (wie Anm. 2), S. 389–391.

Dass Rothmanns Latein ein vorzügliches und an den Klassikern geschultes war, belegen seine Briefe. Wie neben Melanchthon auch Martin Bucer (1491–1551)¹¹¹ und Konrad von Heresbach¹¹² bezeugen, war er redege wandt und verstand es, zu gefallen.¹¹³ Auch nach Hamelmann war Rothmann geistreich und führte ein äußerlich unanständiges Leben („vita [...] modesta et probata“).¹¹⁴ Allerdings unterlag er starken Stimmungsschwankungen („inconstantia et mentis mutabilitas“) und konnte seine Meinung „gleichsam stündlich“ ändern („mutabatur in horas“).¹¹⁵

Von Wittenberg reiste Rothmann nach Marburg, dem damaligen akademischen Wirkungsort von dem Busche, wo er Erhard Schnepf (1495–1558)¹¹⁶ aufsuchte. Schnepf war nach Johannes Brenz (1499–1570)¹¹⁷ der Mitverfasser des gegen die Abendmahlslehre Huldreich Zwinglis und Johannes Oekolampads (1482–1531)¹¹⁸ gerichteten „Syngramma Suevicum“ (1525)¹¹⁹ gewesen. Von dem Busche und Schnepf kannten sich seit vielen Jahren. Beide waren Zeugen des Marburger Religionsgespräches gewesen.¹²⁰ Ebenfalls besucht haben soll Rothmann in Marburg auch den Kosmographen und Hebraisten Sebastian Münster (1488–1552).¹²¹ Münster hatte in Tübingen bei Melanchthons Lehrer Johannes Stöffler (1452–1531)¹²² studiert. Er hatte sich eng an Reuchlin angeschlossen und war schnell zum führenden Hebraisten Deutschlands geworden.

Von Marburg wandte sich Rothmann nach Straßburg, das wohl von Anfang an das eigentliche Ziel seiner Reise gewesen war. Er nennt die

¹¹¹ Hammann, Gottfried: [Art.] Bucer (Butzer), Martin, RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1810-1812 (Literatur).

¹¹² Wie Anm. 11.

¹¹³ Szameitat, Heresbach (wie Anm. 11), S. 194 (mit Anm. 47) und S. 197.

¹¹⁴ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 8.

¹¹⁵ A.a.O., S. 18f.

¹¹⁶ Ehmer, Hermann: Erhard Schnepf. Ein Lebensbild, in: Blätter für württembergische Kirchengeschichte (= BWKG) 87 (1987), S. 72-126 (Literatur). – Rusam, Dietrich: [Art.] Schnepf(f), Erhard, in: BBKL 9 (1995), Sp. 574-576. – Ehmer, Hermann: [Art.] Schnepff, Erhard, in: NDB 23 (2007), S. 320f.

¹¹⁷ Jung, Martin H[...]: [Art.] Brenz, Johannes, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1751f. (Literatur). – Baur, Jörg: Johannes Brenz. Ein schwäbischer Meisterdenker auf den Spuren Luthers, in: BWKG 100 (2000), S. 29-57.

¹¹⁸ Jung, Martin H[...], [Art.] Oekolampad, Johannes, in: RGG⁴ 6 (2003), Sp. 458f. (Literatur).

¹¹⁹ Brecht, Martin [u.a.] (Hgg.): Johannes Brenz. Frühschriften Teil 1, Tübingen 1970, S. 222-278. – Fehle, Isabella/Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall (Hgg.): „alleyn zwey ding: glauben und lieben“. Johannes Brenz 1499–1570. Prediger, Reformator, Politiker, Schwäbisch Hall 1999, S. 99-102.

¹²⁰ Hamelmann, Vita Buschii (wie Anm. 103), C7b. – Detmer, Hamelmanns [...] Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrtengeschichte 2 (wie Anm. 2), S. 70.

¹²¹ Raupp, Werner: [Art.] Münster, Sebastian, in: BBKL 6 (1993), Sp. 316-326 (Literatur). – Priesner, Claus: [Art.] Münster, Sebastian, in: NDB 18 (1997), S. 539-541.

¹²² Worstbrock, Franz Josef: [Art.] Stöffler (Stoeflerus, -inus), Johannes, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 2 (wie Anm. 6), Sp. 1004-1021 (Literatur).

Stadt „omnium christianarum urbium ac ecclesiarum coronam“.¹²³ Mitte Mai war er in Speyer und berührte damit erneut einen Ort, der für seinen Mentor von dem Busche Bedeutung gehabt hatte. Dieser war nämlich seit 1520 ein Protegé des Bischofs von Speyer, Pfalzgraf Georg bei Rhein (1486; regierend 1513–1529),¹²⁴ gewesen.¹²⁵

In Straßburg, dessen Hauptreformer Martin Bucer¹²⁶ damals in Ulm weilte, begab sich Rothmann zu Wolfgang Fabritius Capito (1481–1541)¹²⁷ und wohnte zwei Wochen lang in dessen Haus. Das Tor dazu hatten ihm von dem Busche und Erhard Schnepf geöffnet.¹²⁸ Die Begegnung mit Capito, dem zweiten Mann der Straßburger Reformation, war für Rothmann das prägende Ereignis seiner Reise. Capito, der Verfasser des Abendmahlsartikels der Confessio Tetrapolitana (1530)¹²⁹ war ein zutiefst toleranter Mann. Er hatte sich seit 1525 einem „apokalyptischen Spiritualismus“ (Klaus Deppermann)¹³⁰ geöffnet und führte ein offenes Haus, in dem nicht nur prominente Täufer wie Ludwig Hätzer (vor 1500–1529),¹³¹ sondern auch so exponierte Humanisten wie der aus Spanien stammende Arzt und Antitrinitarier Michael Servet (1509–1553)¹³² Aufnahme fanden. Dies führte zwar zu einer vorübergehenden Entfremdung von Capitos Kollegen Bucer, schuf aber ein Klima, in dem auch Rothmann sich wohl-

¹²³ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 5f. (Nr. 2: Rothmann an Gerhard Reining [wohl in Vertretung des abwesenden Johannes Langermann]. Speyer, 17. Mai 1531), hier S. 5.

¹²⁴ Kleinschmidt, Arthur: [Art.] Georg von der Pfalz, in: ADB 8 (1878), S. 698f.

¹²⁵ Kühlmann, Buschius (wie Anm. 24), Sp. 318.

¹²⁶ Wie Anm. 111.

¹²⁷ Scheible, Heinz: [Art.] Capito, Wolfgang, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 59f. – Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 265f. (Literatur). – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 9-12 und S. 19.

¹²⁸ Millet, Olivier: Correspondance de Wolfgang Capito (1478–1541). Analyse et index (D'après le Thesaurus Baumianus et autres sources) (Publications de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg VIII), Strasbourg 1982, S. 4 (von dem Busche) und S. 17 (Schnepf) (Index).

¹²⁹ Neuser, Wilhelm H[einrich]: Confessio Tetrapolitana von 1530, in: Faulenbach, Heiner/Busch, Eberhard (im Auftrag der EKD) (Hgg.): Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 1/1: 1523–1534, Neukirchen-Vluyn 2002, S. (447) 456-494, hier S. 481f. (XVIII. Von dem Sacrament des leibs und blu[o]t[s] Christi).

¹³⁰ Deppermann, Hoffman (wie Anm. 66), S. 169-174.

¹³¹ Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 233. – Jehle, Frank: Ludwig Hätzer (1500–1529) – der „Ketzer“ aus Bischofszell, in: Thurgauer Beiträge zur Geschichte 147 (2010), S. 7-125 (Literatur).

¹³² Feld, Helmut: [Art.] Servet, Michael, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1232f. (Literatur). – Birnstein, Uwe: Toleranz und Scheiterhaufen: Das Leben des Michael Servet, Göttingen 2012. – Servetus, Michael: DE TRINI=TATIS ERRORIBVS // LIBRI SEPTEM. // Per Michaelem Serueto, aliàs // Reues ab Aragonia // Hispanum. // [...] // (Hagenau: Johann Setzer 1531) (VD16 S 6066). – Servetus, Michael: DIALOGO=RVM DE TRINITATE // LIBRI DVO. // DE IVSTICIA REGNI CHRI=//sti, Capitula Quatuor. // PER MICHAELEM SERVETO, // aliàs Reues, ab Aragonia // Hispanum-// [...] // (Hagenau: Johann Setzer 1532) (VD16 S 6064) (weitere Ausgabe: VD16 S 6066).

gefühl zu haben scheint. Dementsprechend dicht war der spätere Briefwechsel mit „seinem“ Capito.¹³³

Wie Bucer – der zu dieser Zeit allerdings nicht selbst vor Ort war – zwei Jahre später, am 16. November 1533, in einem Brief an Ambrosius Blarer (1492–1564)¹³⁴ hervorgehoben hat, traf Rothmann auch mit dem aus Liegnitz in Schlesien vertriebenen Caspar Schwenckfeld¹³⁵ zusammen.¹³⁶ Der war damals des Öfteren bei Capito zu Gast.¹³⁷ Wahrscheinlich ist auch eine Begegnung mit Hendrik Roll,¹³⁸ dem theologisch versiertesten der bald nach Münster kommenden „Wassenberger Prädikanten“.¹³⁹ Roll legte mit seinem Traktat „Die Slotel van dat Secret des Nachmaels“ (1531/1532; erst in 3. Auflage 1572 erhalten¹⁴⁰) eine geschlossene spiritua-listische Deutung des Abendmahls vor, die neben anderen auch Campa-nus kritisierte.¹⁴¹

Im Juli 1531 war Rothmann wieder in St. Mauritz. Hier übte er nun scharfe Kritik am Fegefeuer und an der *Communio sub una*. Der Kaplan predigte vor „uth der stat Munster“ gekommenen Menschen, zu ungewöhnlichen Zeiten („by nacht“) und von einer eigens dazu errichteten Kanzel auf dem Kirchhof.¹⁴² Er lehrte die Rechtfertigung allein aus Glauben unter starker Betonung der Heiligung („[...] dat de boeke dunne werden vnde de kennenbaecken small vnde [die] leuen soberlicken [...]“)

¹³³ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 26f. (Nr. 14: Rothmann an Gerhard Cotius [Schlipstein]. Münster, 18. Februar 1532), hier S. 27 („Capitonis mei“).

¹³⁴ Scheible, *MBW 11* (wie Anm. 20), S. 165f. (Literatur).

¹³⁵ Wie Anm. 37.

¹³⁶ Schiefel, Traugott (Hg.): *Der Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer 1509–1548*, Bd. 1 1509–Juni 1538, Freiburg (Breisgau) 1908, S. 441–443 (Bucer an Ambrosius Blarer. Straßburg, 16. November 1533), hier S. 442f.

¹³⁷ Weigelt, Horst: [Art.] Schwenckfeld, Kaspar von/Schwenckfeldianer, in: *TRE XXX* (1999), S. 712–719, hier S. 713f. – Peters, *Luther und seine protestantischen Gegner* (wie Anm. 39), S. 154f.

¹³⁸ Wie Anm. 51.

¹³⁹ Kirchhoff, Phänomen des Täuferreiches (wie Anm. 2), S. 284. – Krumme, *Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land* (wie Anm. 40), S. 67f. – Zijpp, Nanne van der: [Art.] Henric Rol (d. 1534), *Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online* (letzter Abruf: 31. Mai 2016).

¹⁴⁰ Rol, Henrick: *Die Slotel // van dat Secret des Nachmaels/ on//ses Heren Jesu Christi/ welcke onsluyt dat rech//te verstant/ dat daer verborgen iss. // Geschreuen // dor enen Henrick Rol/ om des Geloofs wille/ // anno 1536. verbrant tot Mastricht. Al nu ver//betert en(d) grondelick wederom gestelt na // die eerste waerheyte // [...] //* (Emden: Pieterz Anastasius Hyperphragmus 1572) (VD16 R 2932).

¹⁴¹ Zijpp, Nanne van der: [Art.] Slotel, Die, van dat Secret des Nachmaels, *Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online* (letzter Abruf: 31. Mai 2016).

¹⁴² Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 52f. (Nr. 1: Klagezettel gegen Bernhard Rothmann [20. August 1531]), die Zitate hier S. 53. – Stadtmuseum Münster, *Das Königreich der Täufer*, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 80f. (Nr. 24) (Rita Kauder-Steiniger).

und wandte sich gegen die Verehrung der Heiligen und ihrer Bilder.¹⁴³ Dies führte nicht nur zu einem Konflikt mit seinen Vorgesetzten, sondern auch zu einem Streit mit dem Guardian des Hammer Minoritenklosters Johannes von Deventer (a Daventria) († nach 1537),¹⁴⁴ der – vom Domkapitel dazu angefordert – seit kurzem im Dom predigte und hier wohl nachdrücklich auf die Einhaltung der kirchlichen Zeremonien drängte.

Darauf eskalierte die Situation. Nachdem ihn der Stiftspropst von St. Mauritz, Hermann von Düngeln (van Dungen; amtierend zirka 1520–1540),¹⁴⁵ beim Bischof angezeigt hatte,¹⁴⁶ verbot dieser Rothmann Ende August 1531 erstmals das Predigen.¹⁴⁷ Der aber war nicht bereit einzulenken. Statt dessen wandte er sich an die städtische Obrigkeit (Bürgermeister, Rat und Führung der Gesamtgilde) und forderte diese dazu auf, die dem Evangelium widersprechende Predigt in den Kirchen Münsters zu unterbinden. Zugleich erbot er sich zu einer öffentlichen Disputation, das heißt einer Verteidigung seiner zu Thesen zusammengefassten Lehre vor dem Rat, bei dem diesem die Entscheidung zufallen sollte (18. September 1531).¹⁴⁸ Wahrscheinlich war Rothmanns Streit mit von Deventer aber nur ein Stellvertreterkrieg. Wie ein Brief an Montanus zeigt, war sein eigentlicher Gegner auch damals schon Timann Keme-ner¹⁴⁹.¹⁵⁰ Rothmann trat damit in die direkte Nachfolge von Murmellius und Campanus.

¹⁴³ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 54f. (Nr. 2: Auszug aus einer Predigt Bernhard Rothmanns über Joh 15,12, gehalten am 20. August 1531), die Zitate hier S. 54f., sowie a.a.O., S. 55f. (Nr. 3: Auszug aus einer Predigt Bernhard Rothmanns über Mt 6,24, gehalten am St. Lamberttag [17. September] 1531). – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 155.

¹⁴⁴ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 316f. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 58 und S. 130. – Schlager, Patricius (O.F.M.): Geschichte der kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz während des Reformationszeitalters. Nach meist ungedruckten Quellen, Regensburg 1909, S. 37, 40, 83–85, 231f., 235f., 240–244 und S. 275, besonders S. 240–244.

¹⁴⁵ Herkt, Kollegiatstift St. Mauritz (wie Anm. 88), S. 44.

¹⁴⁶ Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 128–130. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 155.

¹⁴⁷ Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 132. – Kirchoff, Phänomen des Täuferreiches (wie Anm. 2), S. 283. – Kohl, Wilhelm: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster, Bd. 7,3: Die Diözese (Germania Sacra [= GermSac] Neue Folge 37,3), Berlin 2003, S. 542.

¹⁴⁸ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 7f. (Nr. 4: Rothmann an Johann von Deventer. St. Mauritz, 17. September 1531) und S. 9f. (Nr. 5: Rothmann an den Rat zu Münster. St. Mauritz, 18. September 1531). – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 155. – Zu den öffentlichen Disputationen dieser Zeit s. Peters, Christian: Um was ging es der Reformation? Die westfälischen Stadtreformationen im Spiegel ihrer frühen Thesenreihen, in: JWKG 112 (2016), S. 77–117.

¹⁴⁹ Wie Anm. 13.

¹⁵⁰ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 12–14 (Rothmann an Jakob Montanus in Herford. St. Mauritz, 8. Oktober 1531), hier S. 13 mit Anm. 5f.

Der Herbst brachte zwei weitere Predigtverbote des Bischofs.¹⁵¹ Sie wurden Rothmann durch den Drost von Wolbeck überbracht, von ihm aber konsequent unterlaufen. Im Gegenzug wandte Rothmann sich nun selbst an den Bischof und rief diesen als seinen Beschützer und Richter an.¹⁵² Das Stift protestierte, fand aber keine Handhabe gegen den renitenen Kaplan.¹⁵³ Im Spätjahr 1531 erfolgte dann eine wohl schon seit längerem vorbereitete Anzeige beim Reichsregiment.¹⁵⁴ Erst sie hatte Erfolg. Ende Dezember wurden der Bischof und die Stadt angewiesen, scharf gegen Rothmann vorzugehen. Anfang Januar 1532 erging ein Mandat, das ihm das freie Geleit aufkündigte. Er war damit faktisch vogelfrei.¹⁵⁵ Zwar gab es unter den Räten des Bischofs auch weiterhin humanistisch gebildete Männer, die ihm – wie schon mehrfach zuvor¹⁵⁶ – ihre Sympathien bekundeten und (nach Kerssenbrock) beruhigende Signale aussandten.¹⁵⁷ Wie tragfähig diese Unterstützung war, ließ sich aber nur schwer einschätzen.

Der von Rothmann und seinen Unterstützern nach Lübeck übersandten Eingabe an den Rat, dem Haupttext des von Johannes Bugenhagen zum Druck beförderten Büchleins, kam also große Bedeutung zu. Er spiegelt die Situation zu Beginn des Jahres 1532 und erwägt bereits eine Aufnahme Rothmanns in der Stadt, wo dieser dann ja auch tatsächlich schon bald – gegen den Willen von Rat und Gesamtgilde¹⁵⁸ – im Krameramtshaus unterkam.

4. Rothmann und die Wittenberger

Wie aber sahen die Wittenberger den derart ins Zentrum der Auseinandersetzungen rückenden Rothmann? – Auch wenn die Flensburger Disputation (April 1529) für manche Klärung gesorgt hatte, war der Konflikt mit den „Sakramentierern“ damit doch keineswegs entschieden. In vielen Städten Norddeutschlands (Braunschweig, Osnabrück, Herford, Lübeck, Goslar und anderen) hatten diese nämlich weiterhin Rückhalt. Man selbst verfügte dort aber kaum über Ansprechpartner. Dazu kamen die für die

¹⁵¹ Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 132f. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 156.

¹⁵² Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 14-17 (Nr. 8: Rothmann an Bischof Friedrich zu Münster. St. Maurit, 1. November 1531).

¹⁵³ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 169 Anm. 1.

¹⁵⁴ Ebd. sowie a.a.O., S. 173 Anm. 1.

¹⁵⁵ Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 133.

¹⁵⁶ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 12-14 (Rothmann an Jakob Montanus in Herford. St. Maurit, 8. Oktober 1531), hier S. 13. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 128 [u.ö.].

¹⁵⁷ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 165f.

¹⁵⁸ Kirchhoff, Phänomen des Täuferreiches (wie Anm. 2), S. 283.

Wittenberger gotteslästerlichen Spekulationen des im Jülicher Land abgetauchten Campanus, der dort, davon war man überzeugt, einflussreiche Fürsprecher haben musste.

Namentlich für Melanchthon verbanden sich damit zwei diabolische Mächte: Das die Zueignung des Heils gefährdende „Sakramentierertum“ und ein häretisch werdender Humanismus, der die Gottheit des Heiligen Geistes bestritt und damit den für ihn selbst konstitutiven Konsens mit der Alten Kirche (Trinitätslehre und Christologie) aufkündigte.¹⁵⁹ Umso nachdrücklicher bemühte sich Melanchthon nun auch darum, gerade in Jülich Freunde zu gewinnen. Dies spiegeln seine Briefe an Heresbach.¹⁶⁰ Auch der war ein Schüler des Murmellius gewesen. Er hatte in Köln, Paris und Orleans studiert und später als Korrektor bei Johann Froben (um 1460–1527)¹⁶¹ in Basel gearbeitet, in dessen Haus damals auch der berühmte Erasmus von Rotterdam gelebt hatte. Nach einer Griechischprofessur in Freiburg im Breisgau war Heresbach dann 1523 Prinzenenerzieher am Hof des Herzogs von Kleve geworden und zählte dort fast fünf Jahrzehnte hindurch (seit dem Sommer 1534 als „Geheimer Rat“) zu den einflussreichsten Politikern.¹⁶²

Auch Melanchthons Interesse an Rothmann, einem ihm bis dahin völlig unbekanntem Kaplan aus der Nähe Münsters, der ihn – wie so viele andere – im April 1531 aufsuchte, muss in diesem Kontext gesehen werden. Man sprach sofort über Campanus.¹⁶³ Rothmann übergab Melanchthon eine aus Münster mitgebrachte Liste von Fragen an Luther. Melanchthon nahm sie routinemäßig entgegen, verlegte sie später aber¹⁶⁴ und fand sie erst wieder, als die Fragen sich bereits überholt hatten.¹⁶⁵ Es war also wohl kaum Brisantes darin gewesen.

Rothmann wird Melanchthon seine Empfehlungsbriefe gezeigt und ihm die Grüße von dem Busches ausgerichtet haben. Beide kannten He-

¹⁵⁹ MBW 924: Melanchthon und Johannes Brenz an Landgraf Philipp von Hessen [in Augsburg]. Dt. [Augsburg], 11. Juni 1530 sowie MBW 925: Landgraf Philipp von Hessen an Johannes Brenz und Melanchthon [in Augsburg]. Dt. [Augsburg, nach 11. Juni 1530].

¹⁶⁰ Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 274f. – Szameitat, Heresbach (wie Anm. 11).

¹⁶¹ Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 97 (Literatur).

¹⁶² MBW 1165: Melanchthon an Konrad Heresbach [in Düsseldorf?]. [Wittenberg], 15. Juli 1531; MBW 1237: Melanchthon an Konrad Heresbach [in Düsseldorf?]. [Wittenberg, ca. April 1532]; MBW 1435: Melanchthon an Konrad Heresbach [in Düsseldorf]. Leipzig, 1. Mai [1534] sowie MBW 1466: Melanchthon an Konrad Heresbach [in Düsseldorf?]. [Wittenberg, 2. Hälfte Juli/August 1534].

¹⁶³ MBW 1263: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg], 21. Juli [1532].

¹⁶⁴ MBW 1208: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg, Ende 1531].

¹⁶⁵ MBW 1214: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg], 26. Januar [1532].

resbach.¹⁶⁶ Außerdem dürfte er Melanchthon über die Situation in Münster, seine Förderer und seine hohen Erwartungen im Blick auf Bischof Friedrich berichtet haben.¹⁶⁷ Man schloss, so Melanchthon, „Freundschaft“ („amicitia“),¹⁶⁸ was in seinem Wortwert nicht leicht einzuschätzen ist, aber zumindest besagt, dass Melanchthon den ihm in etwa altersgleichen Rothmann als gebildet, als einen westfälischen Humanisten wahrnahm.

Von den Entwicklungen nach der Rückkehr Rothmanns nach Münster (Juli 1531) wird man in Wittenberg allenfalls indirekt erfahren haben. Als Quelle kommt hier vor allem der Herforder Fraterherr Jakob Montanus¹⁶⁹ in Betracht. Auch er war ein enger Freund des Murmellius gewesen und stand in Wittenberg in hohem Ansehen. Kaum zufällig schaltete Rothmann Montanus dann auch selbst ein, als er im Herbst 1531 erfuhr, dass in Herford das Gerücht umgehe, er sei ein „Sakramentierer“. Im Oktober gab er Montanus einen Bericht über sein Wirken seit dem Sommer 1531.¹⁷⁰ Er war apologetisch gestimmt und hatte darin sichtlich auch schon die Wittenberger mit im Blick. Der gefährliche Vorwurf kam dabei erst ganz zuletzt zur Sprache. Er sei, so Rothmann, unbegründet. Wenn überhaupt, habe er das Thema des Abendmahls nämlich bisher nur im Kreis gelehrter Freunde und „modo disputationis“ angesprochen – was harmlos klingt, aber doch zugleich auch aufhorchen lässt.¹⁷¹

Als die von ihm angestrebte Disputation vor dem Rat nicht zustande kam und der Druck auf ihn wuchs, schrieb Rothmann Ende 1531 direkt an Melanchthon. Der antwortete freundlich.¹⁷² Er entschuldigte sich wegen der verlegten Fragen an Luther, versicherte Rothmann seiner Wertschätzung und gab diesem Empfehlungen für sein Verhalten. Sie zielten klar darauf ab, die Reformation in Münster vor der Überhitzung zu bewahren, und entsprachen darin voll und ganz dem, was man im Blick auf die instabilen norddeutschen Stadtreformationen in Wittenberg damals für wünschenswert hielt.

Rothmann, so Melanchthon, solle die Bürger Münsters im Gehorsam gegen den Rat erhalten. Die vordringlichste Reform sei die der Messe. Diese liege in der Verantwortung der Priester des Domkapitels, denen der Rat von Münster aber nicht zu gebieten habe. Das Volk solle nichts Zweit-

¹⁶⁶ Szameitat, Heresbach (wie Anm. 11), S. 197.

¹⁶⁷ Vgl. bereits den ältesten seiner erhaltenen Briefe bei Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 3f. (Nr. 1: Rothmann an Johannes Ossenbrugge. Münster, 18. Februar 1531).

¹⁶⁸ MBW 1208: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg, Ende 1531].

¹⁶⁹ Wie Anm. 18.

¹⁷⁰ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 12-14 (Nr. 7: Rothmann an Jakob Montanus in Herford. St. Mauritz, 8. Oktober 1531).

¹⁷¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 13f.

¹⁷² MBW 1208: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg, Ende 1531].

rangiges ändern, sondern zunächst nur das auf das Gewissen Bezügliche (Glaube, Buße, Obrigkeit, Liebe) lernen.¹⁷³ Ansonsten votierte Melancthon pragmatisch: Auch wenn Priester heirateten, konnten sie im Amt bleiben. Ihre Ehen durften geheim bleiben.¹⁷⁴ Das eröffnete natürlich Möglichkeiten im Blick auf die Angehörigen des Domkapitels, denn es lief auf eine Aufhebung des Zölibats hinaus. Äußere Bräuche, die nicht abgöttisch waren, sollten beibehalten werden.¹⁷⁵ Man musste nicht alles sofort verändern. Falls es tatsächlich zu einer Verhaftung Rothmanns kommen sollte, sollte dieser allerdings eher fliehen, als sich der berüchtigten Kölner Inquisition stellen.¹⁷⁶

Sieht man sich vor diesem Hintergrund die kurz darauf nach Lübeck übersandte Eingabe der „gemyne tho Mu(e)nster an ere Olderlu(e)de“ an,¹⁷⁷ fällt auf, wie genau diese den Empfehlungen Melancthons folgt. Dass Bugenhagen einen solchen Text zum Druck befördert hatte, kann kaum verwundern. Er entsprach durchweg auch seinen eigenen Vorstellungen von einer aus der Schrift schöpfenden, auf das Heil des Einzelnen bezogenen Stadtreformation im Rahmen der legitimen Strukturen. In der Auseinandersetzung mit den Radikalen erschien es damit wie eine Werbeschrift für die Prinzipien der Wittenberger Reformation. Im Gegenzug haben aber auch Rothmann und seine Anhänger das Büchlein als Empfehlung genutzt und an die umliegenden Städte versandt.¹⁷⁸

5. Das Nachwirken Straßburgs

Rothmann hat sich umgehend bei Melancthon bedankt. In Wittenberg galt er nun als ein verlässlicher Partner. Schon am Tag seiner durch Bernhard Knipperdolling (um 1495–1536)¹⁷⁹ inszenierten Einsetzung als Pfarrer an St. Lamberti¹⁸⁰ teilte er seinem Freund Gerhard Cotius (Schlipstein;

¹⁷³ MBW 1208: Melancthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg, Ende 1531], hier S. 234f.

¹⁷⁴ A.a.O., S. 235.

¹⁷⁵ Ebd.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. (78) 78–86 (Nr. 8a).

¹⁷⁸ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 190. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 157. – Klötzer, Täuferherrschaft von Münster (wie Anm. 4), S. 26 Anm. 71.

¹⁷⁹ Grosch, Waldemar: [Art.] Knipperdolling, Bernhard, in: BBKL 4 (1992), Sp. 135–138. – Ralf Klötzer/Wilhelm Ribhegge [u.a.] in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 66, 78f. (Nr. 23), 170f. (Nr. 64f.) (Rita Kaudersteiniger) sowie S. 240–243 (Nr. 108f.) (Bernd Thier).

¹⁸⁰ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 191f. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 156. – Laubach, Reformation und Täuferherrschaft (wie Anm. 2), S. 159.

+ 1562)¹⁸¹ in Ahlen aber mit, dass er neben dem „Rat unseres Philipp“ zukünftig auch noch dem eines anderen, nämlich dem „meines Capito“ folgen werde.¹⁸² Das schloss neben einem streng obrigkeitskonformen Vorgehen (so Melanchthon und die Wittenberger) auch ein beharrliches Werben um den katholischen Klerus (so Capito und die Straßburger) mit ein.¹⁸³

Wie bereits Martin Brecht gezeigt hat, wird diese Mehrgeisigkeit nun auch in Rothmanns Theologie fassbar. Beleg dafür ist seine nächste Schrift, die „Confessionis Doctrinae Epitome“ (Ende Januar 1532).¹⁸⁴ Sie war an den Klerus der Stadt Münster und des Stiftes St. Mauritz gerichtet und lässt erkennen, wie sehr Rothmann sich bemüht hat, diesen auf seine Seite zu ziehen.¹⁸⁵ Geboten werden 30 Artikel, die theologische Traditionen höchst unterschiedlicher Art miteinander verbinden.¹⁸⁶ In den eröffnenden Ausführungen zur Schrift und zum Wort Gottes begegnen Wendungen, die dem Spiritualismus zuzuordnen sind und bald ähnlich auch bei Johannes Campanus erscheinen.¹⁸⁷ Die Abschnitte „De deo“, „De incarnatione“ und „De homine“ ziehen die „Fidei ratio“, das für den Augsburger Reichstag von 1530 bestimmte Privatbekenntnis des nur knapp drei Monate zuvor in Kappel am Albis gefallenen Huldreich Zwingli,¹⁸⁸ heran. Die Artikel über die Sakramente schließlich benutzen Melan-

¹⁸¹ Löffler, Hamelmans [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 6, 11, 14, 21, 35, 60, 63-73 und S. 406. – Drees, August: Geschichte der Kirchen, Pfarren, geistlichen Stiftungen und Geistlichen des Lippischen Landes, Lemgo 1881, S. 78-90. – Butterweck, Wilhelm: Die Geschichte der Lippischen Landeskirche, Schötmar 1926, S. 437f. – Stupperich, Robert: Der Lemgoer Streit um die Glaubensgerechtigkeit, in: Lippische Mitteilungen 39 (1970), S. 33-85.

¹⁸² Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 26f. (Nr. 14: Rothmann an Gerhard Cotius [Schlipstein], Münster, 18. Februar 1532), hier S. 27 („Nos sequemur consilium Philippi nostri et Capitonis mei“).

¹⁸³ Ebd.: „et initio nihil subito mutabimus, populum quoque, quantum possum, ab insolentia in clerum continebo et, quantum Dominus largietur, prius de omnibus citra amarulentiam luculenter docebo, quam quicquam mutandum suadebo, et tunc adhuc mutandorum rituum licentiam plebis arbitrio non indulgebo, sed quantum fieri potest, senatum ad hoc commovebo. Bona tamen spes me habet futurum, ut respiscant quidam ex clero. Ego nullum non moveo lapidem, si quid huius effectum reddere queam“.

¹⁸⁴ Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns (wie Anm. 32), S. 53-57. – Cornelius, Geschichte des Münsterischen Aufruhrs 1 (wie Anm. 46), S. 151-154. – Klötzer, Ralf/Ribhegge, Wilhelm [u.a.], in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 67 und S. 82 (Nr. 25) (Rita Kauder-Steiniger).

¹⁸⁵ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 69. – Klötzer, Ralf/Ribhegge, Wilhelm [u.a.], in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 67.

¹⁸⁶ Brecht, Theologie Bernhard Rothmanns (wie Anm. 32), S. 53-57.

¹⁸⁷ Campanus, Restitution (wie Anm. 62), S. C6ff.

¹⁸⁸ Neuser, Wilhelm H[einrich]: Zwinglis Fidei ratio von 1530, in: Faulenbach, Reformierte Bekenntnisschriften 1/1 (wie Anm. 129), S. (421) 425-446, hier S. 426-432.

chthons „Loci communes“ von 1521.¹⁸⁹ Sie rezipieren damit eine frühe, noch relativ offene Wittenberger Position.

Bestimmt war das Ganze – und das ist völlig neu – für eine Klerikersynode mit dem Ziel einer Abstimmung über die Annahme der Reformation. Das zeigt hier schon Rothmanns Vorrede.¹⁹⁰ Es ist dies ein Modell, das im Juni 1531, also exakt zu jener Zeit, in der Rothmann in Straßburg weilte, in Ulm zur Anwendung kam. Hier legte Capitos Kollege Bucer zunächst den Geistlichen der Stadt, dann den Mönchen und schließlich den Landgeistlichen eine Liste von 18 Artikeln vor, die er selbst aufgestellt hatte.¹⁹¹ Da der Ulmer Rat keine öffentliche Disputation wünschte, war dabei lediglich mit „Ja“ oder „Nein“ abzustimmen (weißer oder schwarzer Stimmstein). Zwar votierten in Ulm selbst nur fünf der insgesamt 35 befragten Geistlichen für Bucers Artikel. Für die Durchsetzung der Reformation wurde der Vorgang aber entscheidend: Am 16. Juni 1531 wurde in Ulm die Messe abgeschafft; nur einen Monat später erfolgte die Einführung evangelischer Abendmahlsfeiern.

Für Rothmann, der im Winter 1531/1532 ebenfalls mit einem Rat konfrontiert war, der aus Rücksicht auf den Bischof, das heißt den eigentlichen Stadtherrn Münsters, nicht disputieren lassen wollte, muss dieses Modell etwas Elektrizierendes gehabt haben. War keine öffentliche Disputation vor dem Forum des Rates durchzusetzen, musste man den Klerus eben alternativ – aber mit Duldung des Rates! – abstimmen lassen.

Allem Anschein nach blieb das Ganze auch nicht nur ein Gedankenspiel: Am 19. Mai 1532, dem Pfingstsonntag, fand im Münsterischen Fraterhaus¹⁹² – also bezeichnenderweise nicht auf dem Rathaus, sondern an einem Ort, der Rothmann wahrscheinlich schon von seinem Lehrer Murellius her bestens vertraut war¹⁹³ – ein eigentümlicher Konvent statt, den man durchaus als eine solche Klerikersynode auffassen kann.¹⁹⁴ Wie

¹⁸⁹ Engelland, Hans/Stupperich, Robert (Hgg.), *Melanchthons Werke*, II. Bd., 1. Teil: *Loci communes* von 1521, *Loci praecipui theologici* von 1559 (1. Teil) (*Melanchthons Werke in Auswahl* II/1), 2. Aufl. Gütersloh 1978, S. (15) 16-185, hier S. 161-178.

¹⁹⁰ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 70.

¹⁹¹ Endriß, Julius: *Das Ulmer Reformationsjahr 1531*, 2. Aufl. Ulm o. J. [um 1930]. – Specker, Hans Eugen/Weig, Gebhard (Hgg.): *Die Einführung der Reformation in Ulm. Geschichte eines Bürgerentscheids. Vortragsveranstaltungen, Ausstellungskatalog und Beiträge zum 450. Jahrestag der Ulmer Reformationsabstimmung (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 2)*, Ulm 1981, S. 179-184. – Brecht, Martin/Ehmer, Hermann: *Südwestdeutsche Reformationsgeschichte. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534*, Stuttgart 1984, S. 169.

¹⁹² Kirchhoff, Karl-Heinz: [Art.] *Münster – Fraterherren*, in: Hengst, *Westfälisches Klosterbuch 2* (wie Anm. 79), S. 80-85.

¹⁹³ Kühlmann, Murellius (wie Anm. 14), Sp. 278.

¹⁹⁴ Auch Hamelmann überliefert den Vorgang, hat dessen Eigenheit aber nicht erfasst. Löffler, Hamelmanns [...] *Reformationsgeschichte Westfalens* (wie Anm. 2), S. 19-22.

es das Ulmer Vorbild verlangte, war auch der Rat beteiligt. Er wurde durch mehrere Rothmann nahestehende Personen vertreten: den (so Hamelmann) Syndikus Johann von der Wyck (um 1480–1534; er war einst Reuchlins Anwalt in dessen Auseinandersetzung mit Hoogstraeten gewesen¹⁹⁵),¹⁹⁶ sodann den schon an Rothmanns Einführung an St. Lamberti beteiligten Richter Arnold Bel(t)hold¹⁹⁷ (ihm hatte Luthers unruhiger Kollege Andreas Bodenstein von Carlstadt [1486–1541]¹⁹⁸ 1521 seine Schrift „Loci tres Wittenbergae in arena tractati“ gewidmet¹⁹⁹) sowie zuletzt Rothmanns Mäzen und Übersetzer, den Ratsherrn Johannes Langermann (amtierend 1531–1533)^{200, 201}

Evangelischerseits erschienen Rothmann selbst, der aus Münster stammende, für die Leitung einer evangelischen Lateinschule vorgesehene Johannes Glandorp (1501–1564),²⁰² Rothmanns Diakon Brictius thom Norde (von Norden, Nordanus, thon Norde; um 1490–1557)²⁰³ sowie – aus Ahlen angereist – Rothmanns Freund Cotius,²⁰⁴ einst Konrektor der Stiftsschule St. Ludgeri.²⁰⁵

¹⁹⁵ A.a.O., S. 13.

¹⁹⁶ Stupperich, Robert: Johann von der Wyck (ca. 1480–1534), in: Stupperich, Robert (Hg.): Westfälische Lebensbilder Bd. 16 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVII A, Bd. 16), Münster 2000, S. 31–45.

¹⁹⁷ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 87, 94f., 106 und S. 116. – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 9, 15, 21, 36, 43 und S. 431. – Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 192, 209f., 369f., 400f., 404, 424 Anm. 2, 425 Anm. 1, 453f. sowie S. 461.

¹⁹⁸ Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 399–401 (Literatur).

¹⁹⁹ Barge, Hermann, Andreas Bodenstein von Carlstadt Bd. 1, Leipzig 1905, S. 249 und S. 475. – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 163 Anm. 4 sowie S. 431.

²⁰⁰ Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 131, 163, 176ff., 231, 275, 392, 428, 453f. und S. 461. – Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 4f., 63 und S. 87.

²⁰¹ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 21.

²⁰² Overmann, Arnold, Johannes Glandorp (1501–1564) (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung III/XVIII [= Heft 69]), Diss. theol. Münster 1938, S. 13–15 (zur kurzlebigen evangelischen Schule im Münsterischen Minoritenkloster). – Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 148f. (Literatur). – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 2, 15, 22–24, 32, 36, 43, 46f., 307 und S. 325. – Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 238, 401, 402 Anm. 1, 424 Anm. 2, 425 Anm. 1, 430 Anm. 2, 453, 461 sowie S. 464 Anm. 2.

²⁰³ Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte [= BWFKG] 4), Bielefeld 1980, S. 59, Nr. 767. – Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Brictius thom Norde, in: BBKL 1 (1975, 2. Aufl. 1990), Sp. 747 (Literatur). – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 15, 21, 25, 28, 34f., 38, 46f., 63f., 70, 331, 382, 402f. sowie S. 406–410. – Detmer, Kerssenbroch (wie Anm. 2), S. 207, 231f., 238, 316, 424 Anm. 2, 443 Anm. 1, 453, 461, 464 sowie S. 465 Anm. 2.

²⁰⁴ Wie Anm. 181.

²⁰⁵ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 21.

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

Die katholische Seite vertraten der Dekan des Stiftes St. Ludgeri Bernhard Momme,²⁰⁶ der – wie von Campanus schon 1526 versucht – nun auch aus seiner Pfarre St. Lamberti vertriebene frühere Rektor der Domschule Timann Kemener²⁰⁷ sowie dessen Schüler, früherer Mitarbeiter und Nachfolger als Rektor (so seit 1528) Johannes von Elen (Aelius).²⁰⁸ Dazu kamen weitere Ordensleute und Fraterherren. Die Erschienenen waren allesamt Humanisten und Schulmänner.

Für seine eröffnenden Ausführungen zur Heiligen Schrift berief sich Rothmann auf ein Werk von dem Busches: „De singulari autoritate veteris et novi instrumenti [= testamenti]“ (1529).²⁰⁹ Glandorp, ein geübter Disputant, sekundierte.²¹⁰ Dabei bewegte er sich auf ihm bestens vertrautem Terrain: Glandorp, der aus Münster stammte, war dort nicht nur ein Schüler des Murmellius gewesen, sondern hatte später auch selbst an der Domschule unterrichtet.²¹¹ Nach einem Streit mit Kemeners Nachfolger von Elen²¹² hatte er 1528 selbst eine Schule eröffnet, was ihm von Seiten seiner früheren Kollegen übel angerechnet worden war und nach offenen Tumulten – man höre: im Stift St. Mauritz! – zu seinem Abzug nach Wittenberg geführt hatte.²¹³ Zwei Schüler des Murmellius (Rothmann und Glandorp) standen hier also dessen altem Gegner Kemener und dessen Nachfolger Aelius gegenüber. Dabei argumentierten sie mit einer Schrift des von allen Erschienenen geschätzten von dem Busche und übernahmen dabei auch dessen Abendmahlslehre. Die aber war – wie ihr Autor selbst bezeugt hat – zur Zeit der Abfassung noch eine durch und durch spiritualistische gewesen, in deren Hintergrund ausgerechnet Capito gestanden hatte.²¹⁴

Dass für Rothmann oberdeutsche Vorbilder auch fortan maßgeblich blieben, ist bekannt. Als er nach dem Vertrag von Dülmen (Februar 1533)²¹⁵ eine Kirchenordnung für die Stadt Münster entwarf, konzipierte

²⁰⁶ A.a.O., S. 20 mit Anm. 5.

²⁰⁷ Wie Anm. 13. – Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 13f. Auch Hamelmann sieht den Zusammenhang. A.a.O., S. 20f.

²⁰⁸ Worstbrock, Kemener (wie Anm. 13), Sp. 1267. – Hamelmann hat ihn 1538 noch als Rektor der Domschule erlebt. Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 1.

²⁰⁹ Von dem Busche, Hermann: DE SINGV=//LARI AVCTORI=//tate Veteris et Noui Instru=//menti, Sacroru(m), Ecclesiasti=//corumq(ue) testimoniorum, Li=//bri. II. Rapsodo Her=//manno Buschio, ad // nobilissimum // Equitem Hessum, // Herman- nu(m) Doringbergum. // [...] // (Marburg: Franz Rhode 1529) (VD16 B 9949).

²¹⁰ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 22.

²¹¹ Overmann, Glandorp (wie Anm. 202), S. 2-5.

²¹² Wie Anm. 208.

²¹³ Overmann, Glandorp (wie Anm. 202), S. 5-7.

²¹⁴ Hamelmann, Vita Buschii (wie Anm. 103), C7b/C8a. – Detmer, Hamelmanns [...] Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrten-geschichte 2 (wie Anm. 2), S. 70.

²¹⁵ Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 90f. (Nr. 31) (Rita Kauder-Steiniger).

er deren Sittenzuchtordnung²¹⁶ nach dem Vorbild der Ulmer Kirchenordnung von 1531 und der Basler Reformationsordnung von 1529.²¹⁷ Erste-
re²¹⁸ war ein Text Martin Bucers, letztere²¹⁹ ein Werk Johannes Oekolampads.²²⁰ Damit kamen hier genau jene beiden Theologen zur Wort, die im Sommer 1531 zusammen mit Ambrosius Blarer (1492 –1564)²²¹ in Ulm gewirkt hatten.²²²

Tatsächlich stellt Rothmanns Kenntnis der im Herbst 1531 gedruckten Ulmer Kirchenordnung dann auch vollends sicher, dass ihm das Modell der Ulmer Klerikersynoden bekannt war: Die von Bucer für sie aufgestellten 18 Thesen wurden dort nämlich im Vorspann abgedruckt.²²³ Dabei wurde auch das mit ihnen verfolgte Verfahren erläutert. Der von Rothmann gegenüber Cotius erwähnte Rat „seines“ Capito dürfte also vor allem darin bestanden haben, dass ihm dieser ein Exemplar der Ulmer Kirchenordnung zugeschickt und ihn so auf das Instrument hingewiesen hatte, mit dem man notfalls auch ohne Disputation zum erwünschten Ziel, der Durchsetzung der Reformation in der Stadt Münster gelangen konnte: die Klerikersynode nach Ulmer Vorbild.

²¹⁶ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. (126f.) 127-129. – Haller, Bertram: 500 Jahre Buchdruck in Münster – ein historischer Überblick, in: Stadtmuseum Münster (Hg.): 500 Jahre Buchdruck in Münster. Eine Ausstellung des Stadtmuseums Münster in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Münster, Münster 1991, S. 8-46, hier S. 18 und S. 124f. (Kat.-Nr. 52). – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 92f. (Nr. 32) (Rita Kauder-Steiniger).

²¹⁷ Brecht, Martin: Die Ulmer Kirchenordnung von 1531, die Basler Reformationsordnung von 1529 und die Münsteraner Zuchtordnung von 1533, in: Wilfried Ehbrecht/Heinz Schilling (Hgg.), Niederlande und Nordwestdeutschland (FS F. Petri), Köln/Wien 1983, S. 154-163. Wiederabdruck in: Brecht, Martin: Ausgewählte Aufsätze, Bd. 1: Reformation, Stuttgart 1995, S. 535-544.

²¹⁸ Stupperich, Robert (Hg.): Martin Bucers deutsche Schriften, Bd. 4: Zur auswärtigen Wirksamkeit 1528–1533 (Martini Buceri Opera Omnia Series I: Deutsche Schriften), Gütersloh/Paris 1975, S. (183) 212-305.

²¹⁹ Roth, Paul (Hg.): Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation in den Jahren 1519 bis Anfang 1534 Bd. 3, Basel 1937, S. 383-410.

²²⁰ Wie Anm. 118.

²²¹ Wie Anm. 134.

²²² Dass Rothmann und Bucer erst Ende 1533 in direkten Kontakt miteinander getreten sind (vgl. dazu Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns [wie Anm. 2], S. 46-49 [Nr. 28: Martin Bucer an Rothmann. (Straßburg, Dezember 1533)]), trifft nicht zu. Vgl. dazu Brecht, Martin: Antwort Martin Bucers auf Bernhard Rothmann. „Quid de baptisate infantium iuxta scripturas dei sentiendum“, 18. Dezember 1533. Eine Miscelle, in: JWK 108 (2012), S. 39 (Rekonstruktion eines verlorenen Briefes Rothmanns an Bucer vom August/September 1533). Einer direkten Beziehung oder Briefkontakten Rothmanns zu Hoffman oder Bucer wurde wohl kaum ohne Grund später auch noch im Verhör Knipperdollings nachgespürt. Cornelius, Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich (wie Anm. 2), S. 403f. (LXXVII. Bekenntniss Bernt Knipperdollings. Münster, 20. Januar 1536).

²²³ Stupperich, Martin Bucers deutsche Schriften, Bd. 4 (wie Anm. 218), S. 220-226. – Vgl. Brecht, Ulmer Kirchenordnung von 1531 (wie Anm. 217), S. 537.

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

In Wittenberg allerdings galt Rothmann auch weiterhin als ein Vertreter der eigenen, die „Sakramentierer“ bekämpfenden Linie. Vor allem Melanchthon, dessen Besorgnis im Blick auf Johannes Campanus groß war, dürfte Hoffnungen auf ihn gesetzt haben. Ganz im Sinne der obrigkeitlich rückgebundenen Reformation wandte sich Rothmann am 2. Februar 1532 an den Rat der Stadt Soest, wo das Wirken des von Hoffman dann auch Johann von Kampen prägten (gipfelnd im sogenannten „Thomasauflauf“ vom 21. Dezember 1531)²²⁴ und Streitigkeiten unter den bunt zusammengewürfelten Prädikanten zu einer völlig zerrütteten Situation geführt hatten.²²⁵

Unterdessen versuchte Rothmann beharrlich, weitere Humanisten als Prediger nach Münster zu ziehen. Mit Ausnahme Johannes Glandorps,²²⁶ der, wie er selbst bezeugt, genau wie Rothmann keinerlei Interesse an Luther oder dessen Theologie hatte, sondern seine Hoffnungen einzig und allein auf Melanchthon richtete,²²⁷ ist ihm dies aber nicht gelungen.

Mit dem Erscheinen von Campanus' „Restitution“ (Frühjahr 1532)²²⁸ rückte Rothmann dann erneut ins Blickfeld der Wittenberger. Dies zeigt ein Brief Melanchthons vom Juli 1532.²²⁹ Melanchthon erinnerte Rothmann hier zunächst an ihr Gespräch vom April 1531. Es hatte Johannes Campanus gegolten. Dann goss er dem Mithumanisten sein Herz aus: Des Campanus' Schriften, so der Wittenberger, strotzten vor Heimtücke und Dummheit. Er leugne die Ewigkeit des Sohnes und die Personalität des Heiligen Geistes, bekämpfe die reformatorische Rechtfertigungsvorstellung und stehe in seiner Abendmahlslehre zwischen Luther und Oekolampad. Melanchthon war sich unsicher, wie er reagieren sollte. Rothmann sollte ihm daher unbedingt einen Rat geben. Er, so Melanchthon, werde diesem freudig folgen. – Immerhin notiert sei, dass man Rothmann bald auch selbst mit den Lehren des Campanus in Verbindung brachte. Beleg dafür ist Christian Adelphus Stenerensis (Pseudonym), ein offenkundig gut mit den Verhältnissen in Münster vertrauter Humanist.²³⁰

²²⁴ Wie Anm. 64.

²²⁵ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 24-26 (Nr. 13: Rothmann an den Rat von Soest. Münster 2. Februar 1532).

²²⁶ Wie Anm. 202.

²²⁷ Overmann, Glandorp (wie Anm. 202), S. 7 Anm. 28 („Nam solus fuit Philippus, qui me Wittenbergam attraxit, tum quod idem praeter ceteros mihi semper auditus sit, non in postrema foelicitatis parte duce [...] Unus Philippus, unicum hac tempestate verae humanitatis et modestiae specimen: qui cum de literis ac literatis omnibus atque adeo de universo mortalium genere optime meritus sit“).

²²⁸ Wie Anm. 62.

²²⁹ MBW 1263: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg], 21. Juli [1532].

²³⁰ Adelphus, Christian, Bescheytlick vn(d) vn//strafflyck antwort vp de duytsche ar//ticulen Bernt Ruthmans vproer=//schen predicanten zo Moenster // yn Westphalen: dorch Chri=//stianum Adelphus Ste=//erensem. // Anno 1.5.33. // [...] // (Köln: Peter Quentel 1534) (VD16 A 214). – Teilabdruck bei Stupperich, Schriften von katholi-

In Münster selbst hatten die Dinge allerdings längst eine neue Wendung genommen: Mit dem Eintreffen der aus Jülich vertriebenen „Wassenberger Prädikanten“ um Hendrik Roll²³¹ gab es nun auch hier (so wie in Braunschweig schon seit 1529) eine Gruppe entschlossener Männer, die in ihrer Deutung der Abendmahlslehre klar von den Wittenbergern abwichen. Rothmann hat sich ihrem Einfluss nicht mehr lange entziehen können.

Das zeigte sich auch in der Ausgestaltung seiner Abendmahlsfeiern. Hier wurde die zunächst von Johann Klopriss²³² auf Burg Wassenberg eingeführte Praxis, beim Abendmahl eigens dafür gebackenes Weißbrot zu verwenden,²³³ nun auch zu seinem Markenzeichen. Aus Rothmann wurde der „Stutenbernd“,²³⁴ das heißt ein den altvertrauten kirchlichen Ritus – genau wie schon um 1526²³⁵ – in pastoralpädagogischer Absicht neu inszenierender „dogmenkritischer Humanist“.

Dabei ist es wahrscheinlich, dass sich Rothmann auch hier wieder an altkirchlichen Vorbildern orientiert hat: Seine von vielen Zeitgenossen mit Erstaunen notierte, neuartige Form der Abendmahlsfeier entspricht exakt derjenigen der Basilius-²³⁶ bzw. der diese beerbenden Chrysostomus-Liturgie²³⁷ der Ostkirche (Vermengung von Brot und Wein unter Zugabe von auf Körpertemperatur erwärmten Wassers [„Zeon“]). Das zeigt sich nicht nur im Bericht des Heinrich Dorpius (1536),²³⁸ sondern auch bei dem mit dessen Darstellung vertrauten Kerksenbrock (1564).²³⁹ Noch deutlicher wird hier aber schon 1533 Rothmanns direkter Gegner Patroclus Boeckmann (Daniel von Soest) in seinem „Ketterspegel“:

„Wente hey [Rothmann] stuten, dat ys scho(e)n bro(e)dt oder weghe [Wecken; Weißbrot] yn wyn geweeketh [eingeweicht] gaff synen dycipolen [Schülern, Anhängern] vor eyn auentmaell vnd so mydt Judas dem

scher Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (80) 81-85, hier S. 83. Vollständiges Exemplar ULB Münster (3E 76406).

²³¹ Wie Anm. 51.

²³² Wie Anm. 50.

²³³ Krumme, Die frühreformatorischen Bewegungen im Jülicher Land (wie Anm. 40), S. 66.

²³⁴ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 14. – Ralf Klötzer/Wilhelm Ribhegge [u.a.] in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 69.

²³⁵ Wie Anm. 81.

²³⁶ Felmy, Karl Christian: [Art.] Basilius-Liturgie, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1155f. (Literatur).

²³⁷ Felmy, Karl Christian: [Art.] Chrysostomus-Liturgie, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 364 (Literatur).

²³⁸ Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 231f. und S. 241 (Warhafftige historie, 1536).

²³⁹ Detmer, Kerksenbroch (wie Anm. 2), S. 330.

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

verre(e)der nycht dat ware sacrament, dan eyn wynsoppe [!] vor dat sacrament van erem mester Stutenbernd entfengen vnd ethen.“²⁴⁰

Dass Rothmann die Schriften Basilius' des Großen (329/330–379)²⁴¹ gekannt hat, steht fest.²⁴² Nicht nur bei Erasmus von Rotterdam²⁴³ und Johannes Oekolampad,²⁴⁴ sondern auch in der Schule Melanchthons (so vor allem bei dem wegen seiner Kontakte zu Campanus seit 1532 in Misskredit geratenen Georg Witzel²⁴⁵) waren seine und des Johannes Chrysostomus' (um 349–407)²⁴⁶ Schriften hoch geschätzt. Rothmann scheint diese Begeisterung geteilt zu haben. Bezeichnenderweise gab es aus humanistischen Kreisen dann auch kaum Kritik an seiner auffälligen Gestaltung der Abendmahlsfeiern. Hier wusste man genau, was er tat. Als Humanist im Gefolge des Murmellius öffnete er sich damit aber zugleich einer Deutung des Abendmahls, die ihn in den Augen der Wittenberger zum „Sakramentierer“ werden ließ. Die alte Offenheit erwies sich so einmal mehr als janusgesichtig. Sie konnte auch zu einem Tor zur Häresie werden.

Ebendies zeigen auch die späteren Briefe Melanchthons. Sie sind Zeugnisse einer sich rapide beschleunigenden Entfremdung. Melanchthon wollte zunächst nicht wahrhaben, dass nun auch Rothmann ins

²⁴⁰ Löer, Ulrich: Der „Kettenspiegel“ des Daniel von Soest (1533) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV; Quellen- und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 1), Münster 1991, S. 134.

²⁴¹ Ritter, Adolf Martin: [Art.] Basilius von Caesarea, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1154f. (Literatur).

²⁴² Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 111 (Disputation vom 7./8. August 1533).

²⁴³ Wie Anm. 9. – Johannes Chrysostomus/Erasmus von Rotterdam, Desiderius [zahlreiche Bearbeiter, darunter:] Capito, Wolfgang/Grynaeus, Simon und Oekolampad, Johannes: D(IVI) IOANNIS CHRYSOSTO//MI ARCHIEPISCOPI CONSTANTINOPOLITANI OPERA, // quae hactenus uersa sunt omnia [...] // [...] // (Basel: Johann Froben [Erben] 1530) (VD16 J 399).

²⁴⁴ Wie Anm. 118. – Oekolampad, Johannes: Warhafftig vrsach/ // das der leib Christi nitt // inn der creatur des brots/ aber // durchs wort gots/ im nachtmal vnd // hertzen der glaubigen sei/ on alle // schumpffierung vnd zanck=//reden. Vngeferlich in(n) drei=//hundert argument // kürztlich ver=//fasset. // [...] // (Worms: Peter Schöffler d.J. 1529) (VD16 O 408). – Oekolampad, Johannes, [Beiträger:] Melanchthon, Philipp: QVID DE EV//CHARISTIA VETERES TVM // Graeci, tum Latini senserint, Dialogus, in quo // Epistolae Philippi Melanchthonis et // Ioannis Oecolampadij insertae. // AVTORE IOANNE OECO//LAMPADIO [...] // [...] // (Basel: Johann Froben [Erben] 1530) (VD16 O 381). – Chrysostomus, Johannes/[Bearbeiter:] Erasmus von Rotterdam, Desiderius/Oekolampad, Johannes: DIVI IOANNIS CHRYSO//STOMI COMMENTARIORVM IN ACTA APOSTOLORVM // HOMILIAE QVINQVAGINTAQVINQVE. // [...] // (Basel: Johann Froben [Erben] 1531) (VD16 J 415).

²⁴⁵ Wie Anm. 53. – Caesariensis, Casilius/Witzel, Georg: LITVRGIA // S(ANCTI) BASILII // MAG(NI) NVPER E // TENEBRIS ERVTA, ET // in lucem nunc primum // edita. // CVM PRAEFATIO--ne Georgij Vuicelij. // [...] // (Mainz: Ivo Schöffler 1546) (VD16 B 709).

²⁴⁶ Brändle, Rudolf: [Art.] Johannes Chrysostomus, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 525f. (Literatur).

Lager der „Zwinglianer“ gewechselt war. Das zeigt ein Brief vom 24. Dezember 1532.²⁴⁷ Viel direkter hatte zuvor auch schon Luther nach Münster geschrieben. Er warnte Rothmann davor, zu den „in Westfalen herumstreunenden“ Sakramentierern abzufallen – hier sei das scharfe Urteil Gottes gewiss.²⁴⁸

Auch der Lübecker Superintendent Hermann Bonnus (1504–1548),²⁴⁹ einst Mitschüler Rothmanns in Münster, nun enger Weggefährte Bugenhagens, beschimpfte diesen öffentlich als „Sakramentierer“. Seine Quelle dafür war Gerhard Oemeken (um 1500–1562),²⁵⁰ der Verfasser der Soester Kirchenordnung. Er hatte einst mit Briccius²⁵¹ in Büderich gewirkt und kannte die Abendmahlspraxis der Wassenberger aus eigener Erfahrung. Als dann auch Rothmann das Abendmahl mit Weißbrot zu feiern begann, war er sofort alarmiert. Er sandte mahnende Briefe nach Münster und drängte mehrere Kollegen (Cotius²⁵² in Ahlen, Dr. Johann Westermann [† 1542]²⁵³ in Lippstadt und Dr. Gerhard Hecker [um 1470–um 1538]²⁵⁴ in Osnabrück), Gleiches zu tun. Als dies keine Wirkung zeigte, wandte er sich nach Wittenberg, Marburg und Lübeck und entfachte so eine erste Kampagne gegen Rothmann.²⁵⁵ Der hat all dies zunächst aber abgestritten. Spätestens als er auch von der Kindertaufe abzurücken begann, wurde es aber einsam um ihn.

Schon im Spätsommer 1532 hatte Rothmann nach eigenem Bekunden erste Kontakte mit Täufern. Wie er seinem früheren Förderer Hermann von dem Busche²⁵⁶ noch im September berichtete, hatte er ihnen zunächst

²⁴⁷ MBW 1294: Melanchthon an Bernhard Rothmann in Münster. [Wittenberg], 24. Dezember 1532.

²⁴⁸ WA.B 6, S. 401-403 (Nr. 1984: Luther an Bernhard Rothmann in Münster. Wittenberg, 23. Dezember 1532), hier S. 403.

²⁴⁹ Sawidis, Petra: Hermann Bonnus. Superintendent von Lübeck (1504–1548). Sein kirchenpolitisch-organisatorisches Wirken und sein praktisch-theologisches Schrifttum (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck B 20), Lübeck 1992. – Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 176f. (Literatur).

²⁵⁰ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 203), S. 368, Nr. 4581. – Wilhelm-Schaffer, Irmgard: [Art.] Oemeken, Gerdt, in: BBKL 6 (1993), Sp. 1150-1151 (Literatur). – Goeters, Johann Friedrich Gerhardt: Gerdt Oemeken von Kamen, ca. 1500–1562. Niederdeutsches Kirchentum von Westfalen bis Mecklenburg, in: JWKG 87 (1993), S. 67-90. – Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 65), S. 199-208.

²⁵¹ Wie Anm. 203.

²⁵² Wie Anm. 181.

²⁵³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 203), S. 551, Nr. 6847. – Walberg, Hartwig (Hg.): Die Schriften Johann Westermanns 1524/25, bearbeitet von Gerhard Klose und Arnold Willer (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt 4), Lippstadt 1985. – Fritschen, Ulrike von: Der Lutherschüler Dr. Johannes Westermann und seine „Christliche Auslegung der Zehn Gebote“, in: JWKG 87 (1993), S. 37-66.

²⁵⁴ Beckmann, Thomas: Das ehemalige Augustiner-Eremiten-Kloster zu Osnabrück (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 13), Osnabrück 1970.

²⁵⁵ Löffler, Hamelmanns [...] Reformationsgeschichte Westfalens (wie Anm. 2), S. 14. Vgl. auch a.a.O., S. 46.

²⁵⁶ Wie Anm. 24.

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

widerstanden, fürchtete aber, dass sich der Druck an dieser Stelle schon bald erhöhen werde.²⁵⁷ Diese „Verheißung“ sollte sich erfüllen. Als Melanchthon im Mai 1533 von Rothmanns Abkehr von der Kindertaufe hörte, schlug das Verhältnis zu diesem auch bei ihm in eine nur noch mühsam kaschierte Feindschaft um. Das Tischtuch zu den Wittenbergern war zerschnitten.²⁵⁸

Die offizielle Distanzierung auch der Straßburger von Rothmann erfolgte erst im März 1534. Sie war – auch wenn sie sich äußerlich als eine Gemeinschaftsarbeit gab – ein Werk Wolfgang Capitos. Das Buch trug den Titel „Bericht ausz der heyligen geschrift [...]“.²⁵⁹ Man hat hier im Grunde Capitos letztes Wort zu Rothmann („Herr[n] Bernhart“) vor sich. Dabei ist in der Frage der Kindertaufe zwar längst alles entschieden. Hier hat Bucer schon im Dezember 1533 seine Kritik formuliert („Quid de baptisate infantium iuxta scripturas Dei sentiendem“)^{260,261} Im Blick auf die Deutung des Abendmahles sieht sich Capito aber doch veranlasst, die eigene Position möglichst präzise von den auffällig oberdeutsch formulierenden Darlegungen Rothmanns abzusetzen.²⁶² Außerdem wird innerhumanistische „Trauerarbeit“ geleistet: Das als sophistisch, nein, böseartig empfundene Verhalten Rothmanns gegenüber ihrem gemeinsamen, bald nach der Disputation verstorbenen Freund von dem Busche wird von Capito mit für ihn ungewohnt hoher Emotionalität und in bewusst direkter Adressierung bloßgestellt.²⁶³

²⁵⁷ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 36 (Nr. 19: Rothmann an Hermann Buschius. Münster, 6. September 1532). – Vgl. auch den Bericht des Dorpius bei Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 229.

²⁵⁸ MBW 1329: Melanchthon an Bernhard Rothmann [in Münster]. [Wittenberg, ca. Mai? 1533].

²⁵⁹ [Die Straßburger Prediger:] Bericht ausz der heyligen geschrift von der recht gottseligen anstellung vnd haußhaltung Christlicher gemeyn/ Eynsatzung der diener des worts/ Haltung vnd brauch der heyligen Sacramenten. [...] Durch die Prediger des heyligen Euangeli zu(o) Straßburg/ der Stat/ vn(d) kirchen zu(o) Münster in Westfal/ erstlich geschriben [...] (Straßburg: Matthias Apiarius 1534) (VD16 B 1831).

²⁶⁰ Bucer, Martin: QUID DE BAPTISMATE // INFANTIUM IUXTA SCRIP // PTURAS DEI sentiendum, ex // cussis, quaecumque uel pro hac // obseruatione, uel con // tra eam, adfer // ri solent. // Epistola ad quendam hac in re // impulsus [...] // [...] // (Straßburg: Matthias Apiarius 1533) (VD16 B 8905). – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (8) 8-35. – Brecht, Antwort Martin Bucers (wie Anm. 22), S. 39.

²⁶¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 46-49 (Nr. 28: Martin Butzer an Rothmann. [Straßburg, Dezember 1533]) mit S. 46f. Anm. 2.

²⁶² Wie Anm. 259, hier Aijb–Djb (Kapitel 24–27).

²⁶³ Wie Anm. 259, hier uijb–uijb. – Zu einer ersten Edition dieser Stücke s. Peters, Humanismus (wie Anm. 1), S. 173-175.

6. Humanist im Täuferreich

Nicht nur im Vorfeld, sondern auch in der Zeit des Täuferreichs selbst hat Rothmann dann noch in vielem als Humanist agiert. Das zeigen seine Schriften. Nimmt man ihr Zeugnis ernst, ergeben sich klare Präzisierungen gegenüber der bisherigen Deutung des späten Rothmann durch Martin Brecht.²⁶⁴

Rothmanns Sakramentsbegriff ist und bleibt ein humanistischer. Das Abendmahl ist für ihn ein reines Gedächtnismahl, zu dem sich die Freunde Christi zusammenfinden.²⁶⁵ Auch in seinen Argumentationen schlägt die humanistische Prägung immer wieder durch. Wo dies seine Thesen stützen kann, beruft er sich ausgiebig auf die Kirchenväter, so besonders die asketischen Schriften des späten Tertullian (um 160/170–nach 220)²⁶⁶ oder die Werke des Origenes (um 185/186–um 253/254)^{267, 268} Er schätzt die 1521 bei Froben in Basel erschienene Tertullian-Ausgabe²⁶⁹ des Erasmusers Beatus Rhenanus (1485–1547).²⁷⁰ Zur Begründung seiner Abend-

²⁶⁴ Brecht, *Theologie Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 32), S. 72–82.

²⁶⁵ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 141 (Bekenntnis von beiden Sakramenten, Oktober 1533) und 258 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

²⁶⁶ Moreschini, Claudio: [Art.] Tertullian, Quintus Septimius Florens, in: *RGG*⁴ 8 (2005), Sp. 172–174 (Literatur).

²⁶⁷ Marksches, Christoph: [Art.] Origenes, in: *RGG*⁴ 6 (2003), Sp. 657–662 (Literatur).

²⁶⁸ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 131 (Cyprian als Zeuge für die Erwählung von Diakonen); S. 134f. (Tertullian, Hilarius und Origenes sowie die Bestimmungen der Konzilien von Laodicea [320] und Braga [563] als Belege für die Ursprünglichkeit der Erwachsenentaufe); S. 154f. (Origenes und Tertullian als Zeugen für die unbedingte Notwendigkeit einer dem Sakramentsempfang vorzuschaltenden, gemeinschaftlichen und persönlichen Heiligung); S. 156 (die altkirchlichen Kollekten als Beleg für die ursprüngliche Praxis, nur zu Ostern und zu Pfingsten zu taufen); S. 170f. (das *Decretum Gratiani* und Tertullian als Zeugen für die der Erwachsenentaufe vorausgehenden Zeremonien des Katechumenates, der *Confessio* vor dem Bischof und der Absage an den Teufel [*Abrenuntiatio*]); S. 184f. ([Pseudo-]Clemens, Augustinus, Tertullian, Cyprian, Irenaeus, Euseb von Caesarea und Ambrosius als Gewährsleute für verschiedenste Veränderungen in der Abendmahlspraxis der Alten Kirche); S. 189 (Tertullian als Gewährsmann einer figürlichen [,figürliche(n)“, bildlichen, symbolischen] Deutung der Einsetzungsworte des Abendmahls); S. 218 (schon Linus, Clemens, Marcell von Ancyra, Dionysios Alexandrinus und Tertullian rücken von der Lehre der Apostel ab); S. 337 (Irenaeus, Tertullian und Laktanz als verblendete Interpreten der biblischen Eschatologie); S. 371 (selbstverständlicher Rückgriff auf die Psalmenübersetzung des Hieronymus); und öfter.

²⁶⁹ Rhenanus, Beatus/Pellikan, Konrad: OPERA // Q(UINTI) SEPTIMII FLORENTIS TERTVL//liani inter Latinos ecclesiae scriptores primi, sine quorum le//ctione nulum diem intermittebat olim diuus Cyprianus, // per Beatum Rhenanum Seletstadiensem e tenebris eruta // atque a situ pro uirilium uindicata, adiectis singulorum libro//rum argumentis & alicubi coniecturis, quibus uetustissimus // autor nonnihil illustratur [...] // [...] // (Basel: Johann Froben 1521) (VD16 T 559).

²⁷⁰ Muhlack, Ulrich: [Art.] Rhenanus, Beatus, in: Worstbrock, *Deutscher Humanismus 2* (wie Anm. 6), Sp. 656–710 (Literatur).

mahlspraxis zitiert er nicht nur Heinrich Bullingers (1504–1575)²⁷¹ „De origine erroris in negotio eucharistiae“ (1528),²⁷² sondern übernimmt auch ganze Passagen aus Sebastian Francks (1499–1542)²⁷³ – reich mit patristischen Belegen unterfüttertem – „Zeytbu(o)ch und Geschychtbibel“ (1531)^{274, 275} Damit sind hier zugleich auch die Kommentare des Erasmus von Rotterdam präsent. Was Rothmann interessiert, sind besonders die liturgiehistorischen Zusammenhänge. Das erinnert an seine Anfänge im münsterischen Schulhumanismus („De maximorum pontificum ceremoniis epitome“, 1526).²⁷⁶

Während Rothmann das ihm von den Humanisten zur Verfügung gestellte historische Material weiterhin unbefangen aufgreift,²⁷⁷ lehnt er deren – ihm offenkundig wohlvertrauten – rhetorischen Traditionen zunehmend ab. Sie gelten als irreführend, weil sie relativieren, die direkte Inanspruchnahme der biblischen Aussagen erschweren und damit je länger je mehr auch die von den Täufern erhoffte irdische Realisierung der biblischen Eschatologie zweifelhaft machen.²⁷⁸ Selbst Johannes Oekolampad,²⁷⁹ dessen Abendmahlslehre Rothmann nach eigenem Bekunden manches abgewinnen kann,²⁸⁰ wird wegen seiner Vorbehalte gegenüber einer allzu konkreten Eschatologie getadelt.²⁸¹ Nicht besser ergeht es auch

²⁷¹ Campi, Emidio: [Art.] Bullinger, Heinrich, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1858f. (Literatur).

²⁷² Bullinger, Heinrich: DE ORIGINE//NE ERRORIS, IN NEGOCIO // EVCHARISTIAE, AC MIS//SAE, PER HEINRY//CHVM BVLLIN//GERVM. // [...] Appendix. // De Romani Pontificis autoritate, quando, a quibus // quae arte, in tanta(m) imperij gloria(m) subuectus sit. // [...] // (Basel: Thomas Wolff 1528) (VD16 B 9653) (weitere Ausgabe: VD16 B 9680).

²⁷³ Knauer, Peter K[...]: [Art.] Franck, Sebastian, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 208f. (Literatur). – Peters, Luther und seine protestantischen Gegner (wie Anm. 39), S. 154f.

²⁷⁴ Franck, Sebastian: Chronica// Zeytbu(o)ch vnd geschycht//bibel von anbegyn biß inn diß ge//genwertig M.D.xxxj. jar. Darin(n) beide Gottes vnd // der welt lauff/hendel/ art/ wort/ werck/ thu(o)n/ lassen/ kriegen/ wesen/ vnd leben // ersehen vnd begriffen wirt [...] // verfaßt. // [...] // (Straßburg: Balthasar Beck 1531) (VD16 F 2065).

²⁷⁵ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 184-186 (Bekenntnis von beiden Sakramenten, Oktober 1533; hier die Kapitel „Van dem gebruke der apostolen in brekunge des heren brods vnd holdunge des Nachmaels Christi“ sowie „Dat dussen obgemelten gebruck de erste kerke rein gehalten vnd nageuolgeth hebbe“).

²⁷⁶ Wie Anm. 81.

²⁷⁷ Vgl. z.B. Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 277 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

²⁷⁸ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 338 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535). Vgl. auch a.a.O., S. 341-346 (Van geestliken verstande der schrift vnd van dem dat men de schrift mit figuren der Rhetoricken vtleggen wyl).

²⁷⁹ Wie Anm. 118.

²⁸⁰ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 189 (Bekenntnis von beiden Sakramenten, Oktober 1533).

²⁸¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 339 und S. 366 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

dem von Rothmann einst so geschätzten Melanchthon mit seiner „Dispositio Orationis in Epistolam Pauli ad Romanos“ (1529).²⁸² Rothmann wirft ihm ganz unumwunden vor, „de hillige Go(e)dtlike schrift [...] [zu] b(e)ugen“.²⁸³

Eindeutig aus dem „dogmenkritischen Humanismus“ stammt auch die Rothmann nun und fortan leitende Idee einer endzeitlichen „Restitution aller Dinge“ (Apokatastasis).²⁸⁴ Bei deren betont liturgischer Entfaltung in Gestalt einer Übersetzung von Psalm 68 greift er ausgiebig und überraschend kundig, dabei im Einzelnen aber keineswegs unkritisch auf die Paraphrase des Humanisten Johannes Campensis (1491–1538)²⁸⁵ zurück, der von 1521 bis 1531 als Professor der hebräischen Sprache am Löwener „Collegium trium linguarum“ gewirkt hatte.²⁸⁶

Der Begriff der „Restitutio“ (nach Apg 3,21 vulg.)²⁸⁷ begegnet zunächst im „Enchiridion militis Christiani“ des Erasmus von Rotterdam (erstmalig 1503; deutsch: 1520²⁸⁸). Er strahlt weit aus und erscheint schon bald auch im Titel wichtiger Werke des „dogmenkritischen Humanismus“, so zum Beispiel dem der „Christianismi restitutio“ (gedruckt erst 1553)²⁸⁹ Michael Servetus (der in Straßburg ja ebenfalls im Hause Capitos gelebt hatte), aber auch dem der bereits mehrfach erwähnten „Restitution“ des Campanus (gedruckt 1532).²⁹⁰ Bei Rothmann begründet der Begriff ein neues historisches Schema. Die „Restitution“, das heißt die Erneuerung des von allen Verfälschungen befreiten urchristlichen Lebens, beginnt demnach zwar

²⁸² Melanchthon, Philipp: DISPOSI/TIO ORATIONIS IN EPI=//stola Pauli ad Romanos. // ITEM // CHRISTIA//NIS, AN LICEAT LITIGA=//re in iudicio. // [...] // (Nürnberg: Johann Petreius 1529) (VD16 ZV 25787). Weitere Ausgaben: Wittenberg: Josef Klug 1530 (VD16 M 3044), sowie Wittenberg: Georg Rhau 1530 (VD16 M 3045). – Vielleicht eine Erwerbung bei Rothmanns Besuch in Wittenberg 1531?

²⁸³ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 343 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

²⁸⁴ Rosenau, Hartmut: [Art.] Allversöhnung, in: RGG³ 1 (1998), Sp. 322f. (Literatur).

²⁸⁵ Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 262f. (Literatur).

²⁸⁶ Campen, Jan van den: PSALMO=//RVM OMNIVM IVXTA // Hebraicam ueritatem paraphra//stica interpretatio, autore Ioanne // Campensi [...] // Lo//uanij Hebraicarium lite=//rarum professore. // Denuo recognita. // [...] // (Nürnberg: Johann Petreius 1533) (VD16 B 3154).

²⁸⁷ „Quem oportet caelum quidem suscipere usque in tempora restitutionis omnium quae locutus est Deus per os sanctorum suorum a saeculo prophetarum.“ (Apg 3,21 vulg.).

²⁸⁸ Bezzel, Irmgard: Erasmusdrucke des 16. Jahrhunderts in bayerischen Bibliotheken. Ein bibliographisches Verzeichnis (Hiersemanns bibliographische Handbücher 1), Stuttgart 1979, S. 255–277.

²⁸⁹ Servetus, Michael: CHRISTIANI-//SMI RESTITV-//TIO. // Totius ecclesiae apostolicae est ad sua limina vo-//catio, in integrum restituta cognitione Dei, fidei // Christi, iustificationis nostrae, regenerationis bap-ti//smi, & coenae domini manducationis. [...] (Vienne: ohne Drucker 1553).

²⁹⁰ Wie Anm. 62.

„by Luthers tyden“, genauer gesehen aber doch auch schon vor diesem, nämlich „yn Erasmo“.²⁹¹

Was sich hier niederschlägt, ist das Geschichtsbild des Campanus. Wie für diesen geht es auch für den „dogmenkritischen Humanisten“ Bernhard Rothmann darum, den noch nicht durch unbiblische Spekulationen verdorbenen Glauben des Apostolischen Zeitalters zu erneuern. Haben die Gelehrten (Mönche, Pfaffen, gottlose Theologen) schon in der Spätantike und im Mittelalter den Niedergang verschuldet, so droht dies in der Gegenwart, der „Zeit der Restitution“, aufs Neue. Da Erasmus, Luther und Zwingli vom Wege abgewichen sind, schlägt hier (so Rothmann) die „Stunde der Ungelehrten“ (Melchior Hoffman,²⁹² Jan Matthys [um 1500 – 1534],²⁹³ Jan van Leyden²⁹⁴).

Sieht man genauer hin, wird des Campanus Einfluss auf Rothmann aber auch in dessen trinitarischer Konzeption erkennbar: Sie dünnt seit dem Herbst 1533 zunehmend aus. Das betrifft vor allem die Gottheit und das Personsein des Heiligen Geistes. Der Geist wird für Rothmann nach und nach zur reinen Beziehung, das heißt zum Modus des Einwirkens Gottes in Christus auf den ihm nachfolgenden, um ein heiliges Leben bemühten und deshalb mittels der Taufe von allen Gottlosen abgesonderten Menschen.²⁹⁵

Für die Erlösungslehre wichtig wird im Gegenzug dazu die „Lehre vom himmlischen Fleisch Christi“.²⁹⁶ Sie gehört in den Kontext einer monophysitischen Christologie (der „himmlische“ Christus als Befreier von der Erbsünde) und ist bei Rothmann offenbar ein weiteres Straßburger

²⁹¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 219 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

²⁹² Wie Anm. 66.

²⁹³ Bernet, Claus: [Art.] Jan Matthijs, in: BBKL 21 (2003), Sp. 912-916 (Literatur). – Ralf Klötzer/Wilhelm Ribhegge [u.a.] in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 69 und S. 96f. (Nr. 34) (Rita Kauder-Steiniger).

²⁹⁴ Stupperich, Robert: [Art.] Bockelson, Johann, in: NDB 2 (1955), S. 344f. – Ralf Klötzer/Wilhelm Ribhegge [u.a.] in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 64-251, hier S. 98 (Nr. 35) (Rita Kauder-Steiniger), S. 162-169 (Nr. 60-63) (Bernd Thier und Edda Baußmann), S. 205-215 (Nr. 85-91) (Rita Kauder-Steiniger, Edda Baußmann und Bernd Thier) sowie S. 234-239 (Nr. 104-107) (Bernd Thier).

²⁹⁵ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 197 (Bekenntnis des Glaubens und Lebens der Gemeinde Christi zu Münster, Anfang 1534). – Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 222 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534). – Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 328-330 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

²⁹⁶ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 199f. (Bekenntnis des Glaubens und Lebens der Gemeinde Christi zu Münster, Anfang 1534), S. 226-230 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534; hier das Kapitel „Van der thokumpst Christi int Fleysch vnde sine menschswerdinge“) sowie S. 317-321 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

Erbe (Melchior Hoffman).²⁹⁷ Im Zuge der schon im Spätmittelalter einsetzenden Rezeption der trichotomischen Anthropologie des Origenes (Geist – Seele – Leib) begegnen eng verwandte Vorstellungen aber auch im Deutschen Humanismus, so besonders bei Erasmus oder auch bei dem vielgelesenen Hans Denck (um 1500–1527),²⁹⁸ einem frühen Schützling Oekolampads.²⁹⁹

Die Erlösung selbst erscheint bei Rothmann mehr und mehr gedoppelt. Gerettet bzw. erlöst wird nur, wer das ihm durch Christus erworbene Heil auch tatsächlich annimmt, es in einem heiligen Leben bewährt³⁰⁰ und Christus eben darin „glickformich“ wird.³⁰¹ Der für ihn wegweisende Ansatz seines Lehrers Johannes Murmellius („christlich-pädagogischer Humanismus“), hinter dem auch bei Rothmann noch deutlich das für Erasmus und dessen Schüler so wichtige Bild des miles christianus (Eph 6,10-20) aufleuchtet,³⁰² wird auf diese Weise gleichsam eschatologisch überhöht.

Noch in seiner letzten, an Philipp von Hessen gerichteten Schrift „Von irdischer und zeitlicher Gewalt“ aus dem Sommer 1535³⁰³ bedient sich Rothmann der Sprachformen des antikurialen, den hohen Wert der „deutschen Nation“ betonenden Humanismus der Zeit nach 1519.³⁰⁴ Dies soll zeigen, dass er keineswegs der „ungeleert grammatista“ und „arm Daventris bacchante“ ist, als den ihn sein Gegner Urbanus Rhegius³⁰⁵ verunglimpft hatte.³⁰⁶ Dabei schwingt neben aller Verletztheit auch ein Moment der Vereinsamung mit: Auch wenn dies die eschatologische Stunde der „Ungelehrten“ ist, weiß sich Rothmann selbst doch deutlich von diesen geschieden.

Nicht zufällig erfolgen die wichtigsten Antworten auf Rothmanns Schriften dann auch aus den Reihen des Deutschen Humanismus (und

²⁹⁷ Deppermann, Hoffman (wie Anm. 66), S. 197-202.

²⁹⁸ Leppin, Volker: [Art.] Denck, Hans, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 660f. (Literatur). – Peters, Luther und seine protestantischen Gegner (wie Anm. 39), S. 155-157 und S. 159.

²⁹⁹ Deppermann, Hoffman (wie Anm. 66), S. 198.

³⁰⁰ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 231-235 und S. 244-248 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534, hier die Kapitel „Van der erlo(e)zyng vnd genoi ch doinge Christi sowie Van Holdinge der gebaden Gades vnde guden Wercke“).

³⁰¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 331 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

³⁰² Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 248 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

³⁰³ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. (372) 373-404 (Von irdischer und zeitlicher Gewalt).

³⁰⁴ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 382-387 (Von irdischer und zeitlicher Gewalt, Sommer 1535, hier das Kapitel „Wo de erdesche gewalt sy erst begonnen“).

³⁰⁵ Wie Anm. 72.

³⁰⁶ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 374f. und S. 397 (Von irdischer und zeitlicher Gewalt, Sommer 1535).

zwar einschließlich seiner inzwischen in den Dienst der Reformation getretenen Vertreter). Dieselben setzen schon früh ein und erstrecken sich über dessen ganze Breite. Man hat es hier also mit einem entschiedenen „Abstoßungsprozess“ zu tun.

Zu nennen sind hier zunächst Bucer, Melanchthon und Nikolaus von Amsdorf (1483–1565).³⁰⁷ Die in ihrer Wirkung greifbarste Replik auf Rothmanns Schriften wurde aber Rhegius'³⁰⁸ „Widerlegung der Munsterischen Valentinianer und Donatisten“ (1535).³⁰⁹ Sie war das Werk eines erfahrenen Apologeten. Rhegius besaß eine gediegene humanistische Bildung. Er war, wie auch Rothmann wusste, in Freiburg ein Schüler Johann Ecks (1486–1543)³¹⁰ gewesen und machte keinen Hehl daraus, dass er den in Münster entbrannten Täuferkrieg für unnötig hielt: „Hätte man zu Münster Bernharden nit so lange zugesehen“,³¹¹ wäre das große Unglück vermeidbar gewesen.

In der Durchführung sprach Rhegius bewusst die für die Humanisten brisantesten „irthumb“ Rothmanns an, so besonders dessen „Lehre vom himmlischen Fleisch Christi“. Er entfesselte ihnen gegenüber einen biblisch-exegetischen und patrologischen Overkill. Auch persönlich war sein Buch von hoher Aggressivität. Rothmann wurde permanent als „Bischof Bernhard“ verspottet und mit den verschiedensten altkirchlichen und mittelalterlichen Irr- und Sonderlehren in Verbindung gebracht (Valentinianer, Donatisten, Pelagianer etc.; Berengarianer, Katharer etc.).³¹² Das Ganze war nicht selten beißende Satire:

³⁰⁷ Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 67-69 (Literatur). – Dingel, Irene (Hg.): Nikolaus von Amsdorf (1483–1565). Zwischen Reformation und Politik (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 9), Leipzig 2008.

³⁰⁸ Wie Anm. 72.

³⁰⁹ Rhegius, Urbanus: Widderle=//gung der Münsteri=//schen neuen Valentinianer vnd // Donatisten bekenntus/ an die // Christen zu Osnabrugk/ // jnn Westfalen/ // durch // D. Vrbanun Reg(ium) // [...] // (Wittenberg: Georg Rhau 1535) (VD16 R 2020). – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (82f.) 83-137. – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 200f. (Nr. 82) (Rita Kauder-Steiniger).

³¹⁰ Scheible, MBW 11 (wie Anm. 20), S. 385f. – Wurm, Johann Peter: [Art.] Eck (von, Eccius, Maier, -or, yer), Johannes, in: Worstbrock, Deutscher Humanismus 1 (wie Anm. 6), Sp. 576-589.

³¹¹ Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 83.

³¹² A.a.O., S. 94 („[...] der lügen geist zu Münster“); S. 97 („Darumb hilfft es die verfuerrer, Bernardum und seine gesellen, nicht [...] die Teuffels boten von Münster [...]“); S. 99 („[...] die nerrischen Gotteslesterlichen Fabeln des Münsterischen Valentins [...] Welcher nu Bernhards und seiner Rotten Teuffels lere glaubt, der ist kein Christ und mus mit dem Teuffel verdampft sein“); S. 101 („Berengarianischer Tropist [...] Hie halt ich dich bey der gurgel, Bernhard, hie wehre dich und bring grund [...] so bistu schon der recht Valentin, ein unsinniger ketzer, der selbst nicht weis, was und wo von er schwetzt [...] Nein, du unsinniger Bischoff Bernhard!“); S. 102 („Schaw, Bernhard, wo dich dein schwindel geist hin dringt [...] Darumb ist Bernhards glos [...] ein eitler mutwil und frevel widder das Alt und New Testament“); S. 103

„Ists aber nicht ein feiner Theologus? Die von Münster solten billich Bernharden zum König gemacht haben, so were er ein Bischoff, Prophet und König inn dem neuen Königreich zu Münster mit einander [in einer Person] gewesen. Er kan je die schrifft fein bischofflich, falschprophetisch und königisch tractiren. Es mus furwar der Teuffel gewaltiglich zu Münster regieren und die sinne der ungleubigen verplenden, das man solche un-

(„Bernardus Bacchanten Logica [...] Man mus vileicht Bernhardum hie gnedig sein, denn er ist ein schlechter Dialecticus, wil gros ding an richten, der arme Grammatist, und kan sich selbs nicht aus einem schlechten [schlichten] paralogismo verrichten“); S. 104 („Darümb verspotten die kinder in der Schul des armen Bernhards consequenz odder folge [...] Sehet ir nu, wie ein grobe Dialectica das ist [...] Was kan aber Bernhard hieraus zu bekrefftigung seins irthumbs ziehen?“); S. 105 („Was kan denn der arme mensch Bernhard aus diesen worten beweren [...] Herr Bernhard, das solt ir beweren, negamus consequentiam“); S. 106 (Sie hätten „iren Niclas-Bischoff Bernharden gen Swollis oder Daventer“ schicken sollen, „das er regulas consequentiarum besser gelernt hette [...] Nun wollen wir Bernharden und seine Satans Propheten fragen [...]“); S. 107 („Aber der Satan hat Bischoff Bernharden also verblendt [...] Nun sage, Bischoff Bernharde mit deinem Fastracht könig [...] So ist Herr Bernhards fantasey ein eitel nichts“); S. 108 („Also sehet ir, wie der arme Bernhard hat wöllen ein lerer der Schrifft sein, ehe er die schrifft selbst gelernt hat [...]“); S. 110 („Denn der Grammatist weiß nicht [...] So fert Bernardus zu aus un-verstand [...]“); S. 111 („Bernhards irthumb [...] Sehet, solch irrig ding folgt aus Bernhards auslegung [...] so merckt man, das Bernhard S. Paulus lere garnicht verstehet“); S. 113 („[...] der blinde Mensch [...] der arm mensch [...] Bischoff Bernhard“); S. 115 („Das verstehet Bernhard auff sein phantasey [...] Bernhards lesterung [...] Bernhard trewmeth [...] so folgt unwidersprechlich, das Bernhards und seiner gesellen Artikel erstuncken und erlogen, ja ein Teuffelische ketzerey ist und sie verzweifelte feinde Christi und der Christenheit [...]“); S. 116 („Aber dieser End-Christisch geist verkehrt die sprachen“); S. 117 („die Mönsterischen Schwermer“); S. 118 („Bischoff Bernharden [...] Der arme Bachant [...] sonst müsten wir von dem heiligen Pelagianer und Novatianer Bernharde gnad begeren“); S. 119 („[...] Bachant [...] so sol Bernard gewißlich schamrot werden, wo anderst noch ein tropff Christlicher ehr inn im ist“); S. 120 („[...] Berhard und alle seine mitschwermer“); S. 121 („Bernhards Bachanten Argument“); S. 123 („[...] wie Bischoff Bernhard thut [...] Aber es steckt Pelagius inn Bischoff Bernhard [...]“); S. 124 („[...] Pelagius und sein schuler Bernhard [...] Bernhard sol hie sich selbs lügenstraffen [...] Bischoff Bernhard“); S. 125 („[...] die andern calumnien herr Bernhards [...]“); S. 126 („Da gebraucht Bernhard ein rechts Donatisten stücklin [...] Wir wollen aber die netze nicht umb etlicher faulen fisch willen zubrechen, wie der uberheilig Widderteuffer Bernhard zu Münster gethan hat“); S. 127 („[...] denn er ist ein newer Donatist [...] inn Bischoffs Bernhards ketzerischen spelunck [...]“); S. 131 („Aber Bernhard und seine kinsfeind haben Herodis hertz, der die kinder lies erwürgen [...] Die schrifften, so Bernhard furt, sind nichts ublich ad propositum und diese zehnj jar von vielen langst gnugsam verantwortet“); S. 132 („Die Münsterischen stincken nach irem Vater Novato [...] es sind rechte neue Kathari [...]“); S. 134 („Aber Bernhard ist ein mal von der warheit abgefallen, was solt er denn recht glauben oder schreiben [...] Er hat nicht lernen, recht diffiniren und dividirn, und hat kein grund inn der schrifft“) sowie S. 135 („[...] der grobe Bischoff von Münster [...]“ (Widerlegung, 1535).

Warum entgleiste die Reformation in Münster?

christliche, ungereimte, tolpische lere annimpt und diese selbs gemachten propheten, bischoff und König nicht ins Schlauraffenland schickt.“³¹³

Außerdem warf Rhegius Rothmann vor, ein schlechter Schüler des Murellius zu sein, ja, diesen sogar zu missbrauchen. Seine „Bacchanten Logica“ verrate deutlich, dass er nicht das Geringste von der hohen Kunst der Dialektik verstehe.³¹⁴ Nach Rhegius argumentierte Rothmann nicht mehr auf der Höhe der Zeit, sondern war in den Jahren vor 1525 stehen geblieben.³¹⁵ Methodisch betrachtet seien seine Traktate eine Stümperei.³¹⁶ Wie seine letzte, an den Landgrafen gerichtete Schrift zeigt, hat dies bei Rothmann tiefe Verletzungen hinterlassen.³¹⁷

Selbst der „dogmenkritische Humanismus“ wollte nun nichts mehr mit Rothmann zu tun haben. Dies belegt das „Epitaphium Bernardi Rotman, praedicatoris Anabaptistae in Monasterio Westphaliae. Anno domini 1534“.³¹⁸ Es ist nur handschriftlich überliefert, weiß aber genau um Rothmanns Herkunft aus Stadtlohn und zitiert auf seiner Rückseite ausgiebig aus Martin Bucers Evangelienkommentar von 1527.³¹⁹ Die Art und die Schärfe der Kritik (Unterweltsmetaphorik; Betonung der fehlenden Bildung; sittlich-moralische Denunziation etc.) erinnern an Johannes Campanus’ früheres Spottgedicht auf Kemener (1526).³²⁰

In der Zeit nach dem Ende des Täuferreiches (Juni 1535) ist dann auch die historische Aufbereitung der Katastrophe weithin durch und für die Humanisten erfolgt. Zu nennen sind hier vor allem Corvinus’ Schrift „De miserabili Monasteriensium anabaptistarum obsidione“ (1536)³²¹ und die

³¹³ Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 113 (Widderlegung. 1535).

³¹⁴ A.a.O., S. 103 (Widderlegung. 1535).

³¹⁵ A.a.O., S. 131 (Widderlegung. 1535) („Die schriften, so Bernhard furt, sind nichts uberal ad propositum und diese zehen jar [während der letzten zehn Jahre] von vielen vor langst gnugsam verantwortet“).

³¹⁶ A.a.O., S. 134 (Widderlegung. 1535).

³¹⁷ Wie Anm. 303.

³¹⁸ Landesarchiv NRW Abt. Westfalen FML 518/519, Band IIa, Bl. 100. – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (49f.) 50f. (Epitaphium. 1534). – Eine Übersetzung folgt unten im Anhang.

³¹⁹ Bucer, Martin, ENAR=//RATIONVM IN EVAN=//gelia Matthaei, Marci, & Lucae, // libri duo. // Loci communes syncerioris Theologiae // supra centum, ad simplicem scriptu=//rarum fidem, citra ullius insecta//tionem aut criminationem, // excusfi. // [...] // (Straßburg: Johannes Herwagen d.A. 1527) (VD16 B 8871).

³²⁰ Wie Anm. 43. – Peters, Humanismus (wie Anm. 1), S. 158-168.

³²¹ Corvinus, Antonius: DE MISERA=//BILI MONASTERIENSIVM // ANABAPTISTARVM OBSI=//dione, excidio, memorabilibus rebus tempore // obsidionis in urbe gestis. Regis, Knipper=//dollingi, ac Krectingi, Confe=//sione et exitu, Epistola // [...] // (Wittenberg: Georg Rhau 1536) (VD16 C 5412). – Corvinus, Antonius: DE MISE//RABILI MONASTERIENSIVM // anabaptistarum obsidione, excidio, memorabilia rebus tempore obsidionis in urbe ge//stis, Regis, Knipperdollingi, ac Krectingi, // confessione & exitu Libellus // [...] // (Marburg: Eucharius Cervicor-

Johannes Bugenhagen zugeeignete „Warhaftige Historie“ des Heinrich Dorpius (1536).³²²

Interessant ist das Verhalten des Erasmus von Rotterdam.³²³ Der (inzwischen in Freiburg) gab sich zwar uninteressiert. Durch den niederländischen Juristen Viglius Zuichemus (Wigle van Aytta van Zwichem; 1507–1577),³²⁴ der sich – soeben aus Freiburg an das Gericht des Hochstiftes Münster berufen – damals monatelang wenig beschäftigt in Dülmen aufhielt, war er aber schon seit dem Sommer 1534 detailliert informiert.³²⁵ Später bezog Erasmus seine Informationen dann vor allem durch Rothmanns Mitschüler Konrad von Heresbach,³²⁶ der – mit dem Rückenwind der Katastrophe des Täuferreiches – schon bald eine steile Karriere am klevischen Hofe machte.³²⁷

Luther hat sich erst spät und lediglich in Gestalt von Vorreden zu den Schriften Anderer zum Täuferreich geäußert. Dies geschah zunächst im Blick auf die anonyme „Neue Zeitung von Münster“ (Anfang 1535)^{328, 329} Seine weiteren Vorreden galten dann kaum zufällig Werken, die von

nus 1536) (VD16 C 5411). – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (206f.) 207-220 (De miserabili obsidione. 1536).

³²² Dorp, Heinrich: Warhaftige historie/ // wie das Euangelium zu // Mu(e)nster angefangen/ vnd dar=//nach durch die Widderteuf=//fer versto(e)ret/ widder // auffgeh(e)rt hat. // Darzu die gantze handlung der selbigen // buben/ vom anfang bis zum ende/ // beides jnn geistlichen vnd // weltlichen stu(e)cken/ // vleissig beschrie=//ben/ // [...] // (Wittenberg: Georg Rhau 1536) (VD16 D 2434). – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (220f.) 221-245 (Warhaftige historie. 1536). – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 244f. (Nr. 110) (Rita Kauder-Steiniger).

³²³ Wie Anm. 9.

³²⁴ Muller, Pieter Lodewijk: [Art.] Viglius von Aytta von Zuychem, in: ADB 39 (1895), S. 699-703.

³²⁵ Allen, Percy Stafford: Opus epistolarum Des(iderii) Erasmi Roterodami: denuo recognitum et auctum, Percy Stafford Allen, Helen Mary Allen and Heathcote William Garrod. Compendium vitae P. S. Allen addidit H. W. Garrod. Indices (T. XII) compilavit Barbara Flower; perfect et edidit Elisabeth Rosenbaum, Oxford 1906–1958, hier Bd. XI, S. 22-27 (Nr. 2957: From Viglius Zuichemus. Dülmen, 12. August 1534); S. 35f. (Nr. 2962: From Viglius Zuichemus. Dülmen, 22. August 1534); S. 76f. (Nr. 2999: From Viglius Zuichemus. Dülmen, 26. Februar 1535); S. 234f. (Nr. 3060: From Viglius Zuichemus. Speyer, 22. September 1535) sowie S. 250f. (Nr. 3071: From Viglius Zuichemus. Speyer, 17. November 1535).

³²⁶ Wie Anm. 11.

³²⁷ Allen, Opus epistolarum (wie Anm. 325), Bd. XI, S. 149-156 (Nr. 3031: From Konrad Heresbach. Düsseldorf, 28. Juli 1535) sowie S. 156-172 (Nr. 3031a: From Konrad Heresbach, Düsseldorf, 1534–1536). – Szameitat, Heresbach (wie Anm. 11), S. 186-200, hier S. 191f.

³²⁸ Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 194f. (Nr. 79) (Rita Kauder-Steiniger).

³²⁹ Luther, Martin, Auff die Newe zeittung // von Münster D. // Martini Luther // Vorrhede. // [...] // (Wittenberg: Josef Klug 1535) (VD16 L 3917). – WA 38, S. (341) 347-350. – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (51f.) 52-55 (Vorrede zur „Neuen Zeitung“. 1535). – Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 196f. (Nr. 80) (Rita Kauder-Steiniger).

Humanisten stammten (Urbanus Rhegius³³⁰ und Justus Menius [1499–1558]³³¹). Die Lehren Rothmanns erschienen Luther wenig bedeutsam, geschweige denn wirklich gefährlich zu sein.³³² Dessen Verständnis der Taufe und damit zugleich auch sein Sakramentsbegriff waren „heidnisch“.³³³ Mit dem wirklichen Teufel bekam man es hier nicht zu tun, sondern nur mit einem ABC-Teufel, das heißt einem, der sein Handwerk erst noch lernen musste.³³⁴ Das Luther durch Rothmann entgegengebrachte Desinteresse beruhte also auf Gegenseitigkeit. Der münsterische Humanist im Dienste des Jan van Leyden erneuerte nur alte, längst widerlegte Irrlehren – und war gerade darin eben nicht Luthers Problem, sondern das anderer, nämlich das bestimmter Humanisten.

Angesichts der breiten, ihm schon ab Ende 1533 entgegenschlagenden, innerhumanistischen Ablehnung war bei Rothmann das Vertrauen auf die Gelehrten zuletzt vollends geschwunden.³³⁵ An diese Stelle trat ein radikaler Biblizismus.³³⁶ Selbst er war im Kern aber noch humanistisch bestimmt, und zwar durch das *sola scriptura*.³³⁷ Wie für ihn typisch, hat Rothmann diesen Bezug auch schon bald pädagogisch-liturgisch inszeniert: Bewegte sich Jan von Leyden in der Öffentlichkeit, trugen ihm seine Propheten die Bibel voran.³³⁸

Mit der damit einhergehenden, sich direkt auf den Heiligen Geist berufenden Allegorese³³⁹ war der exegetischen Willkür dann freilich Tür und Tor geöffnet. Alle „Postillenn vnde [...] vthlegginge“, wer immer sie auch verfasst haben mochte, wurden damit wertlos.³⁴⁰ Ja, im Rückblick auf die Zeit seit 1531 wurde die Abkehr vom buchstäblichen Verständnis der Heiligen Schrift für Rothmann am Ende sogar zur eigentlichen Ge-

³³⁰ Wie Anm. 72. – WA 38, S. (336) 338-340. – Stupperich, *Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer* (wie Anm. 2), S. 83-86 (Vorrede zur „Widderlegung“. 1535).

³³¹ Beyer, Michael: [Art.] Menius, Justus, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1037f. (Literatur). – Menius, Justus: *Von dem Geist // der Widerteuffer. // [...] //*. (Wittenberg: Nickel Schirlentz 1544) (VD16 M 4587). – WA 54, S. (116f.) 117f.

³³² WA 38, S. 349 Z. 10-26 (Vorrede zur „Neuen Zeitung“. 1535).

³³³ WA 38, S. 349 Z. 27-350 Z. 15 (Vorrede zur „Neuen Zeitung“. 1535), das Zitat hier 350 Z. 1.

³³⁴ WA 38, S. 348 Z. 5-14 (Vorrede zur „Neuen Zeitung“. 1535).

³³⁵ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 217 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

³³⁶ A.a.O., S. 221 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

³³⁷ Kaufmann, *Humanismus und „religiöse Erregung“* (wie Anm. 10), S. 62-64.

³³⁸ Stupperich, *Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer* (wie Anm. 2), S. 246 (Justus Menius, *Von dem Geist der Widerteuffer*, 1544).

³³⁹ Vgl. besonders Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 335-337 (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535, hier das Kapitel „Van Belden vnde warheit der schrift“).

³⁴⁰ Stupperich, *Schriften Bernhard Rothmanns* (wie Anm. 2), S. 221f. (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534). Vgl. auch a.a.O., S. 301, 307 und S. 313f. (Von Verborgenheit der Schrift, vor Februar 1535).

burtsstunde des Täuferreiches.³⁴¹ Was als „dogmenkritischer Humanismus“ begonnen hatte, wurde damit zu einem regellosen Spiritualismus, zur Ideologie einer sich im Blick auf das nahende Weltgericht von allen „Gottlosen“ absondernden Gemeinde der „Heiligen“ – oder mit der christlichen Tradition gesprochen: zu einer Häresie.

Zumindest Heinrich Dorpius lässt Rothmann dann auch wie einen Ketzer sterben. Bei der Eroberung Münsters wird er von Landsknechten aufs grausamste zerhackt.³⁴² Nur fand sich keine Leiche. Intern wucherten deshalb die Gerüchte.³⁴³ Spätestens über Tilmann vom Graben (auch: a Fossa; Gravius; um 1474–1545/nach 1557),³⁴⁴ von 1512 bis 1544 Sekretär des Kölner Domkapitels, erreichten sie am Ende auch Erasmus in Freiburg: „Nebulonem elapsum putant [Rothmannum] arte nigromantica [...]“³⁴⁵

Wie zuvor bereits Johannes Campanus wurde damit auch Rothmann zu einer mythischen Gestalt, einer heimlichen Drohung. Das galt umso mehr, als auch in täuferischen Kreisen von nicht wenigen behauptet wurde, dass ein „Täufer Bernardus, ein großer Mann, aus Münster herausgekommen“ sei – so im Februar 1538 der niederländische Täuferführer Jan van Batenburg (1495–1538)^{346, 347}

7. Rückblick und Ausblick

Die vorgestellte Untersuchung führt zu einer neuen Einordnung Rothmanns in die Strömungen der Zeit. Bernhard Rothmann ist vor einem humanistischen Hintergrund zu sehen. Was ihn prägt, ist der „christlich-pädagogische Humanismus“ (Franz Josef Worstbrock) seines Lehrers Murellius. Dabei ist das Spektrum von Anfang an weit (von dem Busche). Es schließt auch spiritualistische und unter Umständen sogar dogmenkritische Positionen mit ein (Campanus).

Rothmanns Hinwendung zur Reformation vollzieht sich im Rahmen ihm durch seine Lehrer erschlossener humanistischer Netzwerke (Niederlande, Oberrhein, Schweiz) weiter. Sie wird als das Programm einer

³⁴¹ Stupperich, Schriften Bernhard Rothmanns (wie Anm. 2), S. 279 (Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre, Oktober 1534).

³⁴² Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. 245 (Warhafftige historie. 1536).

³⁴³ Vgl. schon die Berichte Heresbachs. Wie Anm. 327.

³⁴⁴ Scheible, MBW 12 (wie Anm. 11), S. 78 (Literatur).

³⁴⁵ Allen, Opus epistolarum (wie Anm. 325), Bd. XI, S. 200-204 (Nr. 3041: From Tielmann Gravius. Köln, 17. August 1535), hier S. 202f.

³⁴⁶ Loosjes, Jacob: [Art.] Jan van Batenburg, Global Anabaptist Mennonite Encyclopedia Online (letzter Abruf: 31. Mai 2016).

³⁴⁷ Klötzer, Ralf/Ribhegge, Wilhelm [u.a.] in: Stadtmuseum Münster, Das Königreich der Täufer, Bd. 1 (wie Anm. 4), S. 129.

tiefgreifenden Erneuerung begriffen und erscheint damit als die Fortsetzung innerhumanistischer Aufbrüche, wie Rothmann selbst sie schon in frühen Jahren erlebt hat (Aufbegehren seines Lehrers Murmellius gegen den mächtigen, aber als rückständig empfundenen Kemener).

Wittenberg ist dabei lediglich ein Zentrum neben anderen. Der Reformator Luther wird zwar geschätzt, näher steht Rothmann aber der vom Oberrhein stammende Melanchthon. Er ist (so Rothmann gegenüber Cotius) „noster Melanchthon“, ein Rothmann und den anderen (zum Beispiel Jakob Montanus) in „amicitia“ verbundener Humanist, bedeutend, aber auch darin eben nur einer unter anderen.

Als seinem eigenen Willen näherstehend empfindet Rothmann den stärker ethisch orientierten oberdeutsch-schweizerischen Typus der Reformation. Er wird auf den Spuren von dem Busches erkundet und rezipiert. Das Milieu Straßburgs und besonders die geistig-geistliche Offenheit in Wolfgang Capitos Haus erscheinen dabei als vorbildlich („apokalyptischer Spiritualismus“).

Auch Melanchthon sieht in Rothmann vor allem den westfälischen Humanisten (Schüler des Murmellius; Protegé von dem Busches). Angesichts des sich verschärfenden Konfliktes mit den „Sakramentierern“ sowie des Fehlens zuverlässiger Ansprechpartner in Norddeutschland, in Westfalen und am Niederrhein setzt er Hoffnungen auf ihn. Gleiches gilt für Bugenhagen in Lübeck. Die ihm aus Münster zugesandte, Melanchthons Empfehlungen folgende Eingabe an den Rat von Münster wird von ihm unterstützt. Sie erscheint als ein Hoffnungszeichen, dient den Interessen Rothmanns ebenso wie denen der Wittenberger und wird beiderseits als Werbeschrift eingesetzt.

Angesichts eines den Konflikt mit dem Bischof scheuenden Rates setzt Rothmann damals aber nicht nur auf das inzwischen gängige Instrument der öffentlichen Disputation. Er folgt auch oberdeutschen Impulsen und arbeitet unter dem Einfluss Capitos auf eine Klerikersynode nach Ulmer Vorbild hin. Diese findet tatsächlich statt. Rothmann steht Timann Kemener, dem von ihm erst vor kurzem gewaltsam aus dem Pfarramt an St. Lamberti verdrängten alten Gegner seines Lehrers Murmellius gegenüber. Verhandelt wird auf der Basis einer Schrift von dem Busches.

Was Rothmann und die Wittenberger weiterhin verbindet, ist das Interesse an der obrigkeitlichen Rückbindung der Reformation. Diese wird hier wie dort als ein geistlicher Vorgang begriffen. Das zeigt sich vor allem an Rothmanns scharfem Brief an den Rat von Soest. Er schließt jede Form von Rechtsbruch und Gewalt als Schande für das Evangelium aus.

Was beide Seiten nun aber mehr und mehr trennt, ist die unterschiedliche Gewichtung der Ethik. Das zeigt sich besonders in der Frage des Abendmahls. Erscheint dieses den Wittenbergern als Gnadenmittel, so ist es bei Rothmann vor allem ein Aufruf zur Erneuerung ebenso des eigenen

wie auch des gemeinschaftlichen Lebens. Der vertraute Ritus wird pädagogisch neu interpretiert.

Dem Einfluss der in diesem Wollen offenbar als verwandt empfundenen „Wassenberger Prädikanten“, deren humanistischer Hintergrund nicht zu übersehen ist, hat Rothmann in der Folgezeit nur noch wenig entgegenzusetzen. Er wird zum „Sakramentierer“. Die Sittenzuchtordnung der nach dem Dülmener Vertrag (Februar 1533) nunmehr evangelischen Stadt Münster wird bewusst nach dem Vorbild Ulms und Basels gestaltet.

Melanchthon hat das Ausscheren Rothmanns offenbar längere Zeit nicht wahrhaben wollen. In der von ihm befürchteten Auseinandersetzung mit Campanus (nach dem Erscheinen von dessen „Restitution“) gilt ihm Rothmann noch im Sommer 1532 als Freund und Vertrauter. Wie Rothmann zu dieser Zeit zu Johannes Campanus steht, ist unklar. Aufgrund des sie verbindenden Kampfes gegen Timann Kemener könnte es aber auch schon damals Berührungen gegeben haben.

Umso mehr erschreckt Melanchthon dann auch Rothmanns offen zutage tretendes Abendmahlsverständnis. Als dieser im Frühjahr 1533, im Tiefsten wohl ebenfalls ethisch motiviert, die Kindertaufe preisgibt, ist das Tischtuch zerschnitten. Dass ausgerechnet von dem Busche, der Rothmann 1531 alle Türen öffnete, im Sommer 1533 bei einer großen Disputation diesem gegenüber die Kindertaufe verteidigen soll und dabei entsetzt vor seinem früheren Schüler zurückweicht, ist das tragische Ende einer letztlich innerhumanistischen Geschichte.

Auch in der Phase des Täuferreiches agiert Rothmann durchaus noch als Humanist. Seine Dogmenkritik (humanistischer Sakramentsbegriff, Antitrinitarismus etc.) läuft nun aber mehr und mehr ins Leere (Biblizismus, regelloser Spiritualismus). Zuletzt hat er der Eigendynamik der Diktatur Jan von Leydens kaum noch etwas entgegenzusetzen und legitimiert daher nur noch, was für den Fortbestand des Täuferreiches nützlich bzw. erforderlich zu sein scheint.

Dass man in Jülich-Kleve-Berg fortan andere Wege ging (*via media*), muss auch vor diesem Hintergrund gesehen werden. Das humanistische Trauma von Münster, greifbar im Scheitern Bernhards Rothmanns, mahnte die Schüler des Erasmus zur Vorsicht. Es führte damit aber auch zu einer neuen Form der Reformation: der humanistischen Reformation des klevischen Typs.

Anhang

Landesarchiv NRW Abt. Westfalen FML 518/519, Band Ila, Bl. 100. – Stupperich, Schriften von evangelischer Seite gegen die Täufer (wie Anm. 2), S. (49f.) 50f. (Epitaphium. 1534). – Der Text lässt sich zu Deutsch folgendermaßen wiedergeben:

Grabstein für Bernhard Rothmann, Wiedertäuferprediger in Münster in Westfalen, im Jahr 1534

In Stadtlohn geboren, der tölpelhafte Rothmann, übel gebildet,
ein wahrer Ketzer, fromm in Gottlosigkeit.
Ein gesetzloser Verführer Westfalens durch Predigten,
nicht weniger unverschämt, als er selbst fromm gewesen ist.
Ein Nachkomme Mohammeds, aus dem Geschlechte Nimrods,³⁴⁸
und ein verschlagener Schüler des Antichristen – glaubt es!
Durch tüchtige Gottlosigkeit, ein frommer Auslöser von Aufständen,
unzählige Seelen durch Predigten erdrosselnd.
Von nun an ein Nachahmer Melchior Hofmans,³⁴⁹ dessen offener Anhänger,
ein Wolf in Christi Schafstall,³⁵⁰ durch und durch verdorben.
Ein Zerstörer der Sakramente und ein Feind Christi,
ein tüchtiger Fischer in unterweltlichen [tartareischen] Gewässern.
Bis zur Lächerlichkeit häuft er, ein Schüler des Simon [Magus],³⁵¹ seine
Mysterien auf,

³⁴⁸ „und war ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod.“ (Gen 10,9).

³⁴⁹ Wie Anm. 66.

³⁵⁰ Vgl. Joh 10,12: „Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, [...]“

³⁵¹ Vgl. Apg 8,9-25: „Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in der Stadt Zauberei trieb und das Volk von Samarien in seinen Bann zog, weil er vorgab, er wäre etwas Großes. Und alle hingen ihm an, Klein und Groß, und sprachen: Dieser ist die Kraft Gottes, die die Große genannt wird. Sie hingen ihm aber an, weil er sie lange Zeit mit seiner Zauberei in seinen Bann gezogen hatte. Als sie aber den Predigten des Philippus von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi glaubten, ließen sich taufen Männer und Frauen. Da wurde auch Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Und als er die Zeichen und mächtigen Taten sah, die geschahen, geriet er außer sich vor Staunen. Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Die kamen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. Da legten sie die

doch umsonst führt er dazu Christus und Petrus an.³⁵²
Ein Engel von nun an der Frömmigkeit des Satans, ein eifriger Abad-
don,³⁵³
eine blanke Seuche und ein Räuber des Todes einfacher Menschen.
Von neuem tauft er, die durch grausamen Tod er verdirbt,
Statt des Lebens gibt er den Tod, der verruchte Mensch!
Hochherzig bestätigt er Verträge, die voll von Gottlosigkeit [sind],
vertritt Irrtümer (die selbst kaum ein Heide [vertritt]).
Fanatische [schwärmerische] Sitten pflegt er und lehrt [sie] mit gottlosem
Mundwerk,
[Sitten,] die in Kot er wälzt [und] in stygischen Wassern reinigt.
Was die Schöpfung verborgen hält, glaubt dieser Verbrecher zu wissen,
dass nämlich der letzte Tag gekommen sei, verkünden sie.
Sich selbst und die Seinen bietet er dem Moloch³⁵⁴ an und bereitet ihnen
die Hölle [Gehenna],
ewige Feuer und unendliche Qualen.
Dem Ruf nach [ein] Evangelischer, der Sache nach aber ein übler Um-
stürzler,
zweideutig in Kunst und Charakter, möge durch doppelten Tod er
zugrunde gehen!

Hände auf sie und sie empfangen den Heiligen Geist. Als aber Simon sah, dass der Geist gegeben wurde, wenn die Apostel die Hände auflegten, bot er ihnen Geld an und sprach: ‚Gebt auch mir diese Macht, dass jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfangen.‘ Petrus aber sprach zu ihm: ‚Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du hast weder Anteil noch Anrecht an dieser Sache; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tu Buße für diese deine Bosheit und bitte den Herrn, ob dir vergeben werden möge das Trachten deines Herzens. Denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle bist und verstrickt in Ungerechtigkeit.‘ Da antwortete Simon und sprach: ‚Bittet ihr den Herrn für mich, dass nichts von dem über mich komme, was ihr gesagt habt.‘ Als sie nun das Wort des Herrn bezeugt und geredet hatten, kehrten sie wieder um nach Jerusalem und predigten das Evangelium in vielen Dörfern Samarias.“

³⁵² Hier wird Rothmanns problematischer Umgang mit der Schrift angeprangert.

³⁵³ [...], sie hatten über sich einen König, den Engel des Abgrunds; sein Name heißt auf Hebräisch Abaddon, und auf Griechisch hat er den Namen Apollyon.“ (Apg 9,11).

³⁵⁴ Kanaanäische Gottheit, hier wohl wegen der mit ihr in Verbindung gebrachten Opferung von Kindern im Feuer aufgeführt (vgl. Lev 18,21; 2 Kön 23,10 und Jer 32,35). – „Aber Gott wandte sich ab und gab sie dahin, sodass sie dem Heer des Himmels dienten, wie geschrieben steht im Buch der Propheten (Amos 5,25-27): ‚Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahre in der Wüste mir Schlachtopfer und Gaben dargebracht? Ihr trugt das Zelt Molochs umher und den Stern eures Gottes Rāfan, die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten. Und ich will euch wegführen bis über Babylon hinaus.‘“ (Apg 7,42f.).